

Denkmalpflegerischer Erhebungsbogen zur Dorferneuerung

Tütschengereuth

Gemeinde Bischberg
Landkreis Bamberg
Regierungsbezirk Oberfranken

Ortsbegehungen am 24.04. und 28.05.2013

Erstellung in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege durch

Christiane Reichert Büro für Kunst&Denkmalpflege Stazinäriweg 8 96050 Bamberg Tel. 0951/55272
Bearbeitung: Christiane Reichert M.A. und Dipl.-Ing. (FH) Ralf Jost

fachlich geprüft und bestätigt als denkmalpflegerischer Fachbeitrag zur Dorferneuerungsplanung in
durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege, mit Schreiben vom

Inhalt

1. Naturraum und Lage	2
2. Siedlungsgeschichte	9
3. Historische Ortsstruktur	19
4. Gegenwärtige Ortsstruktur	28
5. Räume und Bauten des historischen Ortsbildes	30
Abbildungen	37
6. Bau- und Bodendenkmäler	88
Denkmalüberprüfung	89

Listen und Verzeichnisse

- Abkürzungsverzeichnis
- Quellenverzeichnis
- Literaturverzeichnis
- Auszüge aus dem Grundsteuerkataster

Karten und Pläne

- Topographische Karte
- Uraufnahme 1822
- Gebäude und Anlagen mit
besonderen Funktionen 1822/48
- Besitzrechtliche Qualitäten 1822/48
- Besitzgrößen 1822/48
- Berufsgruppen 1822/48
- Denkmalpflegerische Interessen 2013

1. Naturraum und Lage

Geographische Lage

Tütschengereuth ist ein Ortsteil der Gemeinde Bischberg und liegt am westlichen Rand des Verdichtungsraumes um die Kreisstadt Bamberg im Regierungs-Bezirk Oberfranken. Das Dorf erstreckt sich auf einem Geländerücken zwischen Main und Aurach im Bereich der nordöstlichen Ausläufer des Steigerwaldes. Im Süden der Ortschaft zieht die Staatsstraße 2262 entlang, die als eine der alten Verkehrsachsen über den Steigerwald Bedeutung hatte. Die Entfernung nach Viereth bzw. Bischberg hinunter an den Main beträgt jeweils ca. 3 bis 4 Kilometer. Die Stadt Bamberg liegt ca. 10 Kilometer entfernt im Osten.

Der Altort befindet sich ungefähr in der Mitte seiner historischen Gemarkung, die zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters im Jahre 1848 eine Größe von 1085 Tagwerk hatte. Heute umfasst das gesamte bebaute Ortsgebiet gut 40 Hektar, während der Altort ca. 5,5 Hektar misst. Der tiefste Punkt des Dorfes liegt beim Unteren Brunnen auf ca. 320 Meter. Von der nach Westen bzw. Nordwesten offenen

Quellmulde aus steigt das Untersuchungsgebiet nach drei Seiten über eine relativ kurze Distanz um teilweise mehr als 20 Meter an.

Die Topographie des Orte ist durch die Quellmuldenlage bestimmt. Wenngleich die katholische Filialkirche St. Wendelin am damals höchsten Punkt des Dorfes errichtet wurde, ragt ihr Dachreiter mit der Zwiebelhaube kaum aus der Dachlandschaft hervor.

Naturraum

Die Gegend um Tütschengereuth zählt zum Naturraum Fränkisches Keuper-Lias-Land. Der Ort liegt im Bereich der Ostabdachung des Steigerwaldes im Übergang zum mittelfränkischen Becken. Während die von West nach Ost verlaufenden Steigerwaldtäler die Keuperplatte in ostwärts zunehmend flacher werdende Rücken und Riedel zerteilen, fällt das Gelände nach Norden, zum Maintal hin, mit einer Steilstufe ab.¹ Entscheidend für die Besiedelung des Steigerwaldes war die Nähe zum Wasser, weshalb die Ortschaften fast ausschließlich in Tallage gegründet wurden. Die Höhenrücken

sind bis heute überwiegend bewaldet. Hier entstand das Dorf Tütschengereuth im hohen bzw. späten Mittelalter als Rodungsinsel im Umfeld einer Quellmulde und entwickelte sich in Abhängigkeit von der vorbeiführenden Altstraße.

Geologie und Vegetation

Die Böden der Umgebung sind durch den meist sandigen Charakter des Mittleren Keuper bestimmt. Sie sind überwiegend nährstoffarm und besitzen ein geringes Wasserhaltevermögen. Ackerbau ist deshalb nur auf tonig-lehmigen Böden der unteren Hanglagen möglich, die stärker wasserstauend und damit besser mit Nährstoffen versorgt sind.²

Historische Baustoffe

Ursprünglich herrschte auch in Tütschengereuth der Holzbau vor. Eine historische Fotografie zeigt einen inzwischen abgegangenen Frackdachbau, der im Erdgeschoss als Blockbau und im Obergeschoss als Fachwerkbau errichtet worden war (jetzt Weiherer Straße 1). Die Holzbauweise wurde aber schon im 18./19. Jahrhundert nahezu vollständig vom Massivbau

abgelöst. Man sammelte den regional anstehenden Burgsandstein als Lesestein auf den Feldern oder brach ihn in Steinbrüchen. Daraus entstanden die für das Dorf bis in das 20. Jahrhundert hinein charakteristischen, eingeschossigen, stets verputzten Satteldachbauten. Bisweilen hat man ältere Holzbauten ganz oder teilweise massiv erneuert, wie dies heute noch bei einzelnen Scheunen zu erkennen ist. Nicht zuletzt aufgrund der im Ort ansässigen Zieglhütte entstanden parallel zu den Bauten aus Bruch- oder Lesestein bereits im 19. Jahrhundert Häuser in Zieglbauweise. Daneben wurde in Tütschengereuth auch Kalkstein abgebaut, gebrannt und als Schwarzkalk vertrieben.³ Als Material für Dachdeckungen kam schon früh der Tonziegel in der Form des Biberschwanzes in Gebrauch. Historische Fotografien belegen, dass es sich dabei vorwiegend um Einfachdeckungen handelte.

Besondere Bedeutung erlangte Tütschengereuth im 19. Jahrhundert durch den Abbau und die Herstellung von "Tütschengereuther Pflaster". Der mittlere Burgsandstein führt mehrere sehr harte Werkbänke, deren feldspatreiche, grobe Kornsubstanz durch Dolomit zementiert

ist (so genannte "Dolomitische Arkose"). Das entsprechende Gestein wurde schon seit der frühen Neuzeit im Gebiet zwischen Aurach und Main abgebaut. Es liegt zum Beispiel auch auf dem Bamberger Domplatz. Im 19. Jahrhundert fand es vor allem im Straßen-, Gleis- und Kanalbau Verwendung.⁴ Die heimischen Brüche bestanden in erster Linie auf der Höhe nördlich vom Ort. Weiter westlich soll es im Nordwesten gegeben haben. Für den Abbau grub man auf den Feldern lediglich einige Meter in die Tiefe. "Tütschengereuther Pflaster" kam in erster Linie in den Verkauf. Mit Ausnahme von einzelnen Abschnitten bzw. von Steilstrecken, waren die öffentlichen Straßen und Gassen in Tütschengereuth bis weit in das 20. Jahrhundert hinein unbefestigt.

Klima

Das Klima auf den Höhen oberhalb des Bamberger Talkessels ist ozeanisch beeinflusst, wobei die durchschnittliche Jahrestemperatur 7 bis 7,5°C beträgt. Der durchschnittliche Jahresniederschlag misst in den Randlagen zum Mittelfränkischen Becken 600 bis 700 mm. Die Vegetationsperiode dauert 196 bis 200 Tage.⁵

Historische Verkehrslage

Tütschengereuth entstand an einer Altstraße, die auf dem Rücken zwischen Main und Aurach über den Steigerwald führte. Es war die nördlichste der Steigerwald-Hochstraßen, die von Schweinfurt über Eltmann hinauf auf die Höhe ging. Sie orientierte sich an der Kammlinie und verlief außerhalb der Ortschaften entlang der jeweiligen Gemarkungsgrenzen. Bei Tütschengereuth suchte sie den Abstieg in das Maintal, wo sie in Bischberg auf einen Flussübergang in Richtung Hallstadt zielte.⁶ Der alte Weg ist bis heute als Wander- oder Fahrweg erhalten.⁷ Beim Aussiedlerhof Brehm (Tütschengereuther Hauptstraße 30) mündet die Altstraße auf die Hauptstraße und zweigt östlich vom Sportplatz wieder davon ab. Die Altstraßenlage bedingte in Tütschengereuth die Entstehung verschiedener, vom Verkehr abhängiger Gewerbebetriebe entlang der Hauptstraße. Dazu zählten eine Gastwirtschaft mit Brauerei (Tütschengereuther Hauptstraße 21), eine Ziegelei (Tütschengereuther Hauptstraße 12/14) und eine Schmiede (Walsdorfer Straße 2).

Anmerkungen

¹ Vgl. Meynen: Handbuch, Bd. 1, 1953, S. 187f.

² Landschaftsentwicklungskonzept Region Oberfranken West, Regierung von Oberfranken 2005, Kap. 3.1.1, Steigerwald (115).

³ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 143.

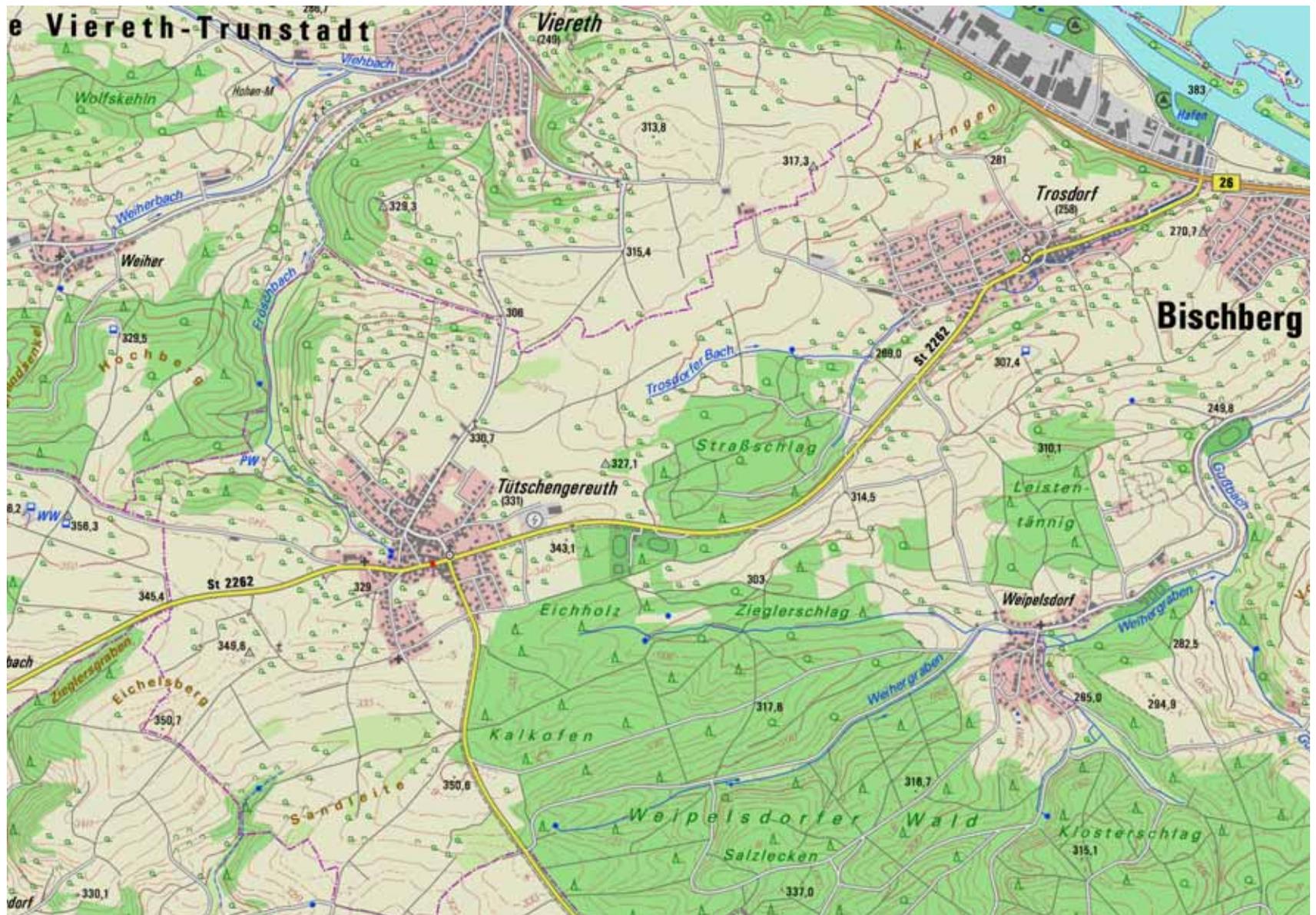
⁴ Fürst/Bauer: Natur, 1995, S. 7.

⁵ Landschaftsentwicklungskonzept Region Oberfranken West, Regierung von Oberfranken 2005, Kap. 3.1.1, Steigerwald (115).

⁶ Gunzelmann: Stadtentwicklungsgeschichte, 2012, S. 144.

⁷ Frfl. Auskunft von Dr. Thomas Gunzelmann, 27.06.1013.

Objekt/Bereich
Tütschengereuth



Ausschnitt aus der topographischen Karte von Tütschengereuth, 2010.

Topographische Karte 1:25000, Ausschnitt Tütschengereuth, ohne Maßstab, 2010

©Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Objekt/Bereich
Tütschengereuth



Verlauf der Altstraße über den nördlichen Steigerwald.

Topographische Karte 1:25000, Ausschnitt Tütschengereuth, ohne Maßstab, 2010

©Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Objekt/Bereich
Baustoffvorkommen



Sandsteinvorkommen zwischen Rauher Ebrach und Obermain (aus Fürst: Ostfassade, 1993). Zwischen Aurach und Main steht der Mittlere Bursandstein an (Ziffer 3), der für Tütschengereuth Bedeutung hatte.

Sandsteinvorkommen zwischen Rauher Ebrach und Obermain (3 = Mittlerer Bursandstein)

Fürst: Ostfassade, 1993, S. 6

Objekt/Bereich
Baumaterialien



abgegangener Blockbau in Tütschengereuth

Sammlung Pfohlmann



typischer Putzbau in Tütschengereuth

Sammlung Pfohlmann



Mauer aus heimischem Burgsandstein

Bild-Nr. 2499



"Tütschengereuther Pflaster"

Bild-Nr. 1089

Der früher auch in Tütschengereuth verbreitete Holzbau wurde bereits im 18./19. Jahrhundert durch den Massivbau abgelöst. Das örtlich anstehende Steinmaterial aus dem Mittleren Burgsandstein fand bevorzugt im Straßen-, Gleis- und Kanalbau, aber auch im Mauerbau Verwendung.

2. Siedlungsgeschichte

Vor- und Frühgeschichte

Die im Bereich der Ostabdachung des Steigerwaldes gelegene hoch- bzw. spätmittelalterliche Rodungssiedlung Tütschengereuth weist in der Flur keine vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler auf. Als Bodendenkmal eingetragen ist lediglich das unmittelbare Umfeld der kath. Filialkirche St. Wendelin.⁸ Die mittelalterliche Hofwüstung "Hoheneich" befindet sich bereits außerhalb der historischen Gemarkungsgrenze auf Walsdorfer Gebiet.

Siedlungsphase/Gründung

Die Gründung von Tütschengereuth fällt in die Zeit der hoch- und spätmittelalterlichen Rodungsperiode, das heißt in das 11. bis 14. Jahrhundert. In dieser Zeit wurden vermehrt auch höher gelegene Orte und andere Ungunstlagen erschlossen. Allein der Siedlungsname mit dem Grundwort "-gereuth" verweist bereits auf eine gelenkte Rodungstätigkeit.⁹ Schneider und Salberg vermuten die Entstehung des Dorfes im 13. Jahrhundert.¹⁰

Ortsname

Der Ortsname setzt sich aus dem Grundwort "-greuth" für "roden" oder "reuten" und dem Bestimmungswort "Tütschen" zusammen. Für Letzteres gab es in der Vergangenheit verschiedene Deutungsansätze. Bisweilen hat man den Namen mit "Deutsches Gereuth" übersetzt, im Gegensatz zu den slawischen Rodungen. Auch in alten Quellen wird der Ort mitunter als "Teutschengereuth" bezeichnet.¹¹ Ziegelhöfer und Hey leiten das Bestimmungswort dagegen von einem Personennamen "Tydso", "Titzo", "Tiezo" oder "Teutso" ab.¹² Möglich scheint auch die Herkunft von "Dutze" (= Rohrkolben). Damit könnte ein schilfiger Wasserstau in einer Hochmulde des Keupers gemeint gewesen sein.¹³ Schließlich soll der örtlichen Überlieferung zufolge an der Stelle des heutigen Friedhofs ein See bestanden haben, der später trocken gelegt wurde.¹⁴

Viel wahrscheinlicher aber scheint der Bezug zu einer Familie Tusch, später Tutsch oder Tütsch, die bereits Mitte des 14. Jahrhunderts in Bischberg nachgewiesen ist. Angehörige

dieser Familie haben offensichtlich vom Maintal aus den Ort auf der Höhe gegründet. Unter Berufung auf Konrad Arneth meint der Name deshalb die "Rodung eines Tütsch".¹⁵

Erstnennung

Urkundlich erwähnt wird Tütschengereuth erstmals im Jahre 1352. Damals wurde ein Streit zwischen Bamberger Bürgern und dem Abt des Klosters Michaelsberg geschlichtet, bei dem es um Grundbesitz in der Nähe des Ortes ging.¹⁶

Herrschaftsverhältnisse

Tütschengereuth war ein Dorf mit gemischter Herrschaft. Die Ortschaft gliederte sich zunächst in zwei Teile, wobei die Grenze auf Höhe der heutigen Kirchstraße verlief. Zwischen den gegenwärtigen Fl.Nrn. 30 und 35 (alte Hs.Nrn. 17 und 18, später 52 und 51) soll sich bis Ende des 19. Jahrhunderts noch ein entsprechender Grenzstein befunden haben.¹⁷

Der nördliche Teil gehörte mit dem "Bergischen Schloss" zum Hochstift Würzburg und damit zum Amt Eltmann-Wallburg.¹⁸ Das "Schloss-

gut", bei dem es sich im Grunde um einen größeren landwirtschaftlichen Hof handelte, war zunächst Lehen der Lisberg, dann der Schaumberg und seit 1495 (oder 1493?) der Berg, genannt Schrimpf.¹⁹ Philipp Schrimpf von Berg erwarb im Jahre 1493 von Marschall Cunz von Schaumburg einen Hof zu Tütschengereuth, vier Sölden, Weingärten und Gehölz und außerdem den halben Zehnt zu Vorra, ein Gütlein zu Neuses und ein Gut zu Reundorf. Als er 1520 starb, kam der Besitz an seinen Sohn Franz von Berg, dem unter anderem auch das Stammschloss in Helba bei Meiningen gehörte. Dessen Sohn Philipp von Berg starb ohne männliche Nachkommen. Daraufhin fiel das Gut in Tütschengereuth 1607 zurück an das Hochstift Würzburg. Aus dem Jahre 1783 ist bekannt, dass Christoph Dischner den "Bergischen Hof" samt "Acker, Wiesen, Grasparden und Gehölz, sowie einen See für sich und seine Erben und Erbnehmer" zu Lehen erhielt. Aus dieser Zeit existiert auch ein Lageplan des "Bergischen Schlosses". Eine Umzeichnung davon zeigt die einstige Hofanlage zwischen den heutigen Straßenzügen Schloßhof, Sand-

straße und Kaulberg. Abgesehen von dem Hauptgebäude zählten dazu eine Schlosskapelle, eine Zentscheune, ein Brauhaus und ein Gesindehaus (siehe Abb. unten).²⁰

Der südliche Teil der Ortschaft gehörte zunächst ebenfalls zum Hochstift Würzburg. Hier waren die Zollner von Brand Lehensherren.²¹ Das Geschlecht der Zollner ist aus einer alten Bamberger Patrizierfamilie hervorgegangen, die seit dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts nachweisbar ist und später in den Adelsstand erhoben wurde. Die in Bamberg weit verzweigte Familie konnte sich bald auch Güter auf dem Land aneignen.²² So entstanden weitere Linien in Kirchsletten und in Bischberg, wobei die Zollner in Tütschengereuth aus der Kirchslettener Linie hervorgegangen sein sollen. Ende des 16. Jahrhunderts hatten die Zollner neun Lehensgüter in Tütschengereuth. Salberg geht davon aus, dass im Dorf auch ein den Zöllnern gehöriges "herrschaftliches Haus" stand.²³ Nach dem Aussterben der Zollner von Brand zu Kirchsletten fiel deren Besitz in Tütschengereuth 1637 zurück an das Hochstift Würzburg, wurde aber an Bamberg abgetreten

und wiederum als Lehen weiter vergeben.²⁴ Es wird vermutet, dass die Herren von Windeck und Rotenhan direkte Lehensnehmer waren und den Besitz als Afterlehen weiter gegeben haben. Salberg nennt einen gewissen Dr. Faber aus Bamberg, der 1650 auf dem Zollnerhof saß, sowie einen Dr. Erbermann.²⁵ Dieses Lehen wurde 1820 aufgehoben und abgelöst.²⁶

Darüber hinaus hatten die Bauer von Heppenstein auf Kornberg bei Schwabach seit dem 18. Jahrhundert Besitz in Tütschengereuth. Darunter befand sich der "Galgenhof", der Arrest der Cent Hoheneich gewesen sein soll.²⁷ Die Familie besaß insgesamt sieben (fünf?) Lehensleute im Ort. Außerdem gehörte ihnen ein 40 Tagwerk großer Wald, das an der südlichen Flurgrenze gelegene "Heppensteinsche Holz". Der Wald wurde im Jahre 1840 abgeholzt und das Holz an die Kolmsdorfer Bauern verkauft.²⁸

Zent Hoheneich

Die würzburgische Zent Hoheneich wird urkundlich erstmals im Jahre 1320 erwähnt. Sie bestand bis Ende des 18. Jahrhunderts und bil-

dete einen eigenen Gerichtsbezirk zwischen den Hochstiften Bamberg und Würzburg. Das Hochgericht, vor dem nur die "hohen" Fälle, das heißt Mord, Brandschatzung, Raub und Notzucht behandelt wurden, wird urkundlich erstmals im Jahre 1320 erwähnt. Der eigentliche Gerichtsort lag zwischen Tütschengereuth und Walsdorf, der Galgen stand südlich davon in Sichtweite. Auf dem so genannten "Zollnerhof" in Tütschengereuth lastete die Verpflichtung, die Zentgerichtsschranken und den Galgen zu erhalten.²⁹ Es heißt, dass die Zent Hoheneich hier ihre "Malefizanten" unterbrachte, bevor sie zum Gericht bzw. zum Galgen geführt wurden.³⁰ Von dem Zentbezirk existieren zwei kartographische Darstellungen aus den Jahren 1575 und 1721 (siehe Abb. weiter unten).³¹

Kriege und Zerstörungen

Der Dreißigjährige Krieg brachte auch dem Dorf Tütschengereuth große Verluste. Nachdem man im Jahre 1596 noch 22 Herdstätten im Ort gezählt hatte, bestanden gegen Ende des Krieges im Jahre 1648 nur noch acht bewohnbare

Häuser im Dorf.³² Die Flurbezeichnung "Schweden-Aeker", die in alten Flurkarten im Bereich zwischen dem heutigen Kaulberg und der Kirschäckerstraße nachweisbar ist, könnte an eine militärische Stellung dieser Zeit erinnern.³³

Kirchen- und Schulgeschichte

Kirchenrechtlich gehörte Tütschengereuth zunächst zur Pfarrei Trunstadt. 1937 kam die Filialgemeinde zur neu gegründeten Kuratie Viereth.³⁴ Heute ist sie mit der Pfarrei Viereth in die Pfarreiengemeinschaft Bischberg-Viereth-Trunstadt eingegliedert.

Auf dem einstigen Gelände des "Bergischen Schlosses" soll sich auch eine Kapelle befunden haben. In einer Urkunde ist vermerkt, dass sie auf Würzburger Grund stand und dass die beiden Glocken in die neue Kirche überführt wurden.³⁵ Diese wurde im Jahre 1788 am südöstlichen Ortrand, an der Straße nach Troisdorf errichtet und zwar, wie Salberg schreibt, als Ersatz für eine kleine, dem hl. Wendelin geweihte Kapelle an dieser Stelle. Sie entstand. Es heißt, dass ein daneben gelegener See bzw. Weiher erst für den Neubau trocken gelegt werden

musste. 1861 erfolgte der Anbau einer Sakristei. Zwischen 1921 und 1928 wurde die Kirche um ein Querhaus erweitert.³⁶

Nachdem man zuvor die Verstorbenen in Viereth beerdigt hatte, erhielt Tütschengereuth 1838 einen eigenen Friedhof im Umfeld der Kirche. Das Gelände wurde 1887 und nochmals im Jahre 1900 nach Norden und Osten erweitert. 1960 entstand das Leichenhaus im Osten der Anlage.³⁷

Die erste Schule von Tütschengereuth war im alten Gemeindehaus untergebracht. Es stand im Zentrum des Dorfes (alte Hs.Nr. 47), am Abzweig der Kirchstraße vom Kaulberg, unmittelbar nördlich vom heutigen Gebäude Kirchstraße 15. Hier befand sich im Erdgeschoss die Schul- und im Obergeschoss die Gemeinde-stube.³⁸ Im Jahre 1850 errichtete man ein neues Schulhaus am südöstlichen Ortsrand gegenüber der Kirche auf zuvor unbebautem Grund errichtet. Es musste bereits 1883 vergrößert werden und 1957/58 erfolgte eine Aufstockung und Erweiterung des alten Gebäudes.³⁹

Herrschaft und Gericht Ende 18. Jahrhundert

Ende 18. Jahrhunderts bestanden in Tütschengereuth folgende Grundherrschaften:⁴⁰

- Die Ebermännische Güterverwaltung hatte zwei Drittelhöfe mit je einem Torhäuslein, ein Söldengut mit Hofhäuslein und Ziegelhütte, eine Sölde mit Brauhaus, drei weitere Söldengütl, und zwei Halbsöldengütl sowie sieben Tropfhäuser und ein Tropfhäuslein.
- Zum würzburgischen Amt Eltmann gehörten drei Viertelhöfe, zwei Söldengüter, vier Halbsöldengüter, ein Gütl, ein Wohnhaus und ein Tropfhaus.
- Die Bauer von Heppenheim besaßen einen Drittelhof, vier Viertelhöfe, ein Söldengut, ein Halbsöldengütl und ein Wohnhaus.
- Die Gemeinde hatte ein Tropfhaus.

Das Dorf gehörte bis zum Ende des Alten Reiches zur Zent Hoheneich, die das Hochgericht ausübte. Die Dorf- und Gemeindeherrschaft hatten die Ebermännische Güterverwaltung und das würzburgische Amt Eltmann. Es war eine Kondominatsverwaltung, wobei Würzburg den Vorsitz behauptete.

Verwaltung und Gericht im 19./20. Jahrhundert

Mit der Säkularisation kam Tütschengereuth 1802 an Bayern. Verwaltung und Gericht betreffend, gehörte das Dorf ab 1804 zum Landgericht und Rentamt Bamberg II. Im Zuge der Trennung von Justiz und Verwaltung kam es später zum Amtsgericht Bamberg II einerseits und zum Stadtrentamt Bamberg andererseits (ab 1903 Landrentamt Bamberg und Finanzamt Bamberg, ab 1920 Finanzamt Bamberg-Land, ab 1945 Finanzamt Bamberg).⁴¹

Ab 1818 bildete das Dorf einen Gemeindeverband mit Viereth, hatte jedoch einen eigenen Steuerdistrikt. Am 12. August 1836 erfolgte dessen Auflösung und man erhob Tütschengereuth zu einer selbständigen Gemeinde.⁴² Diese wurde am 1. Januar 1975 in die Gemeinde Troisdorf eingegliedert, die wiederum am 1. Januar 1978 zur Gemeinde Bischberg kam.

Historische Ortsbeschreibungen

Johann Baptist Roppelt berichtet in seiner Beschreibung des Hochstifts Bamberg aus dem Jahre 1801 über Tütschengereuth:

"Liegt eine starke Stunde hinter Bischberg und geht der Weg dahin gleich unterhalb der Bischberger Ziegelhütte die Anhöhe linker Hand hinauf. Der Ort besteht aus 15 Ebermännischen der Fürstlichen Hofkammer lehen- und steuerbaren, 12 Würzburgischen nach Eltmann steuerbaren, 5 Bauer von Heppensteinischen Lehen, worunter der Galgenhof ist, in dem die Zent Hohenaich ihre Maleficanten zu verwahren pflegt. Diese letzteren Unterthanen sind von Seiten Bambergs annoch zu besteuern. Die Ziegelhütte ist Spitallehen. Dorfs- und Gemeindegott ist die Ebermännische Verwaltung und das Amt Eltmann. Die Vogteilichkeit hat jeder Lehenherr an seinen 4 Pfählen. Das Dorf pfarrt nach Trunstadt. Ausserhalb demselben steht eine neuerbaute Kapelle zu St. Maria."⁴³

Um dieselbe Zeit berichtet Johann Kaspar Bundschuh in seinem "Geographisch Statistisch-Topographischen Lexikon von Franken" über das Dorf:

"Dorf im Bezirke des Bambergischen Amtes Burgebrach. Lehenherren hier sind: die fürstlich Bambergische sogenannte Ebermännische Güterverwaltung, die 15 [?], das Würzburgische Amt Eltmann, das 12, die Familie Bauer von Heppenstein, die 7 Lehenleute besitzen. Die Ebermännische Verwaltung und das Würzburgische Amt üben über ihre Lehenleute die Vogtey aus. Eine gleiche Ausübung über seine Lehenleute will die Ebermännische Verwaltung dem Geschlechte Bauer von Heppenstein in Anspruch nehmen. Genannte Verwaltung und das Amt Eltmann haben die Dorfs- und Gemeindegott-

schaft. Die Ebermännischen Lehenleute sind Bambergische Territorialunterthanen, ob sie gleich keinem besondern fürstlichen Amte als solche angewiesen sind. Sie zahlen ihre Steuer der Bambergischen Hofkammer und die Ebermännische Verwaltung macht die Hoheitsrechte geltend. Die würzburgischen Lehenleute entrichten ihre Steuer an das Amt Eltmann, das nicht nur sie als Territorialunterthanen behandelt, sondern auch auf das gesammte Dorf die Landeshoheit ausdehnen will. Die fraischliche Obrigkeit übt die unter dem Würzburgischen Amte Eltmann, dem freyherrlich von Kreilsheimischen Amte Walsdorf, dem freyherrlich v. Münsterischen Amte zu Lisberg, dem Marschallischen Amte zu Trabelsdorf gemeinschaftliche sogenannte Zent Hohenach aus. Der nähere Etat der zur Ebermännischen Verwaltung gehörigen Lehen und Lehenleute ist: 20 Häuser, 15 Häuserbesitzer, 9 Hintersaßen, 1 Auswärtiger mit einem einheimischen Lehen, zusammen 42 Seelen, 61 Stück Hornvieh, 29 Schweine, 2 [?] Schaafte."⁴⁴

1833 schreibt Joseph Anton Eisenmann über Tütschengereuth:

"Tütschengereuth (Tütschenkret). Dorf am Viehbache, mit 36 H[äusern], 1 Kapelle, 300 S[eelen] und 1 Schule, 1 St[unde] südöstlich von Trunstadt, im Ldg. [= Landgericht] Bamberg II."⁴⁵

Entwicklung einer Steinindustrie

Bedeutung erlangte Tütschengereuth im 19. Jahrhundert, als sich im Ort eine eigene

kleine Steinindustrie entwickelte. Bei dem so genannten "Tütschengereuther Pflaster", dessen Bezeichnung zu einem Eigennamen werden sollte, handelt es sich um einen dolomitierten und darum besonders harten Burgsandstein, der nicht nur in Tütschengereuth sondern im gesamten Gebiet zwischen Aurach und Main abgebaut wurde. Man hat ihn bevorzugt als Pflasterstein sowie für den Straßen-, Gleis- und Kanalbau verwendet. Aus der Zeit vor 1800 sind archivalisch bislang keine Pflastersteinbrüche in Tütschengereuth nachweisbar.⁴⁶ Salberg schreibt, dass erst der Bau der Eisenbahnlinie Bamberg-Würzburg und verschiedene Straßenbauprojekte um 1830 den Ausschlag für deren Anlage gab. Im Zusammenhang mit dem Bau der Staustufe Viereth in den Jahren 1922/23 wurde nochmals ein großer Steinbruchbetrieb in Tütschengereuth eröffnet, in dem allein 70 bis 80 Arbeiter beschäftigt waren. Noch bis in die 1960er Jahre hinein hat man vor Ort in einzelnen Brüchen Stein abgebaut.⁴⁷

Einwohner- und Gebäudezahlen

Im Jahre 1596 gab es in Tütschengereuth 22 so genannte "Herdstätten", die auf eine Einwohnerzahl von ca. 100 Personen schließen lassen. Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges, der verheerende Verluste über die Bevölkerung brachte, waren es im Jahre 1643 nur noch 8 Haushaltungen. Bis Ende des 18. Jahrhunderts zählte man wieder 43 Familien.⁴⁸ Im Jahre 1818 hatte das Kirchdorf 48 Wohnhäuser und 233 Einwohner.⁴⁹ Den Angaben im Grundsteuerkataster von 1848 zufolge, gab es in Tütschengereuth damals 50 bewohnte Häuser bzw. Haushaltungen.⁵⁰ 1867 wurden 356 Einwohner gezählt. Bis zum Jahre 1880 stieg deren Zahl auf 444 Personen an, sank jedoch anschließend bis 1900 wieder auf 384 herab. In den folgenden Jahre vergrößerte sich die Einwohnerschaft bis zum Jahre 1907 auf 436 Personen, reduzierte sich um die Zeit des Ersten Weltkriegs wieder auf 356 und stieg anschließend bis zum Zweiten Weltkrieg auf 443 Personen. Kurz nach dem Krieg lag die Bevölkerungszahl wieder bei 449, um dann im Zuge der Flüchtlingswelle auf 515 im Jahre 1950 anzu-

steigen.⁵¹ Die Anzahl der Wohnhäuser betrug damals 89.⁵² Durch Abwanderung sank die Einwohnerschaft bis 1961 wieder auf 460 Personen herab,⁵³ während die Gebäudezahl im selben Zeitraum um 10 Bauten auf 99 Häuser gestiegen war.⁵⁴ In den folgenden Jahrzehnten, das heißt insbesondere in den 1970/80er Jahren erhöhte sich die Bevölkerungszahl nicht zuletzt aufgrund der Ausweisung von Neubaugebieten kontinuierlich. 2009 lebten 735 Personen in Tütschengereuth.⁵⁵

Anmerkungen

- ⁸ BLfD, Auszug aus der Denkmalliste: Bischberg, Bodendenkmäler, Stand: 25.05.2013.
- ⁹ Gunzelmann/Mosel/Ongyerth: Denkmalpflege, 1999, S. 42.
- ¹⁰ Schneider: Steigerwald, 1958, S. 377 und Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 11.
- ¹¹ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 15.
- ¹² Ziegelhöfer/Hey: Ortsnamen, 1911, S. 46. Vgl. Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 15.
- ¹³ Schneider: Steigerwald, 1958, S. 376f. Vgl. Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 15.
- ¹⁴ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 15f.
- ¹⁵ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 16f. Zitat ebenda, S. 17.
- ¹⁶ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 11.
- ¹⁷ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 20.
- ¹⁸ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 7.
- ¹⁹ Schneider: Steigerwald, 1958, S. 377.
- ²⁰ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 20f. Umzeichnung von Edgar Stengele siehe dort, S. 24.
- ²¹ Schneider: Steigerwald, 1958, S. 377.
- ²² Gunzelmann: Dörfer, 1998, S. 196.
- ²³ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 25. Zitat ebenda.
- ²⁴ Schneider: Steigerwald, 1975, S. 377.
- ²⁵ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 25.
- ²⁶ Schneider: Steigerwald, 1975, S. 377.
- ²⁷ Schneider: Steigerwald, 1975, S. 377.
- ²⁸ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 25.
- ²⁹ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 162.
- ³⁰ Roppelt: Beschreibung, Bd. 2, 1801, S. 683f.
- ³¹ Abgebildet mit Erläuterungen bei Vollet: Weltbild, 1988, S. 144-146.

- ³² Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 10.
- ³³ Unter Berufung auf Schmeller bringen die Gebrüder Grimm eine solche Bezeichnung mit ehemals dort begrabenen Schweden in Verbindung. Vgl. Grimm: Wörterbuch, Bd. 15, Sp. 2385.
- ³⁴ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 26.
- ³⁵ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 26.
- ³⁶ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 26f.
- ³⁷ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 54f.
- ³⁸ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 56.
- ³⁹ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 57.
- ⁴⁰ Die folgenden Daten nach Weiß: Bamberg, 1974, S. 177.
- ⁴¹ Weiß: Bamberg, 1974, S. 273.
- ⁴² Weiß: Bamberg, 1974, S. 221.
- ⁴³ Roppelt: Beschreibung, Bd. 2, 1801, S. 683f.
- ⁴⁴ Bundschuh: Lexikon, Bd. 5, 1802, Sp. 594f.
- ⁴⁵ Eisenmann: Beschreibung, 1833, S. 83f.
- ⁴⁶ Lang: Quellen, 1995, S. 230.
- ⁴⁷ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 143.
- ⁴⁸ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 18.
- ⁴⁹ Weiß: Bamberg, 1974, S. 272.
- ⁵⁰ StAB, K 211, Grundsteuer-Kataster wie auch Grund-, Sal- und Lagerbuch aller Grundbesitzungen und Dominicalien und Zehenten der Steuergemeinde Tütschengereuth, 2 Bde., aufgenommen 1848.
- ⁵¹ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 18.
- ⁵² Weiß: Bamberg, 1974, S. 272.
- ⁵³ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 18.
- ⁵⁴ Weiß: Bamberg, 1974, S. 272.
- ⁵⁵ Homepage von Tütschengereuth, www.tuetschengereuth.info, abgerufen 3.6.2013.

Objekt/Bereich

Karte der Zent Hoheneich

Die skizzenhafte Karte der Zent Hoheneich wurde von dem Würzburger Hofmaler Martin Seeger gefertigt und stammt aus dem Jahre 1575. Die Karte ist nicht wie heute üblich genordet sondern nach Süden ausgerichtet, weshalb der Main im Bild unterhalb von Tütschengereuth zu sehen ist. Im oberen Bildteil ist die Aurach abgebildet. Deutlich kann man dazwischen die Altstraße erkennen, die über den "Messing-Herrgott" (Bildstock) vorbei an Tütschengereuth und hinunter an den Main nach Bischberg ging. Die Bedeutung der Straße kommt in ihrer dargestellten Breite und den hier gezeichneten Figuren zum Ausdruck: einem Mann, der einen Schubkarren schiebt, und einem Reisenden mit Lanze und Hund. Zwischen dem "Diebsbaum" und Walsdorf tagt innerhalb hölzerner Schranken eine Gerichtsversammlung. Oberhalb davon befindet sich der Galgen der Zent Hoheneich. (Vollet: Weltbild, 1988, S. 144-146)



Karte der Zent Hoheneich von Martin Seeger, 1575

Vollet: Weltbild, 1988, S. 146 Abb. 100

Objekt/Bereich
Tütschengereuth



Luftbild von Tütschengereuth von Süden, Aufnahme von 1959.

Luftbild von Nordwesten, 1959

Sammlung Pfohlmann

Objekt/Bereich
Tütschengereuth

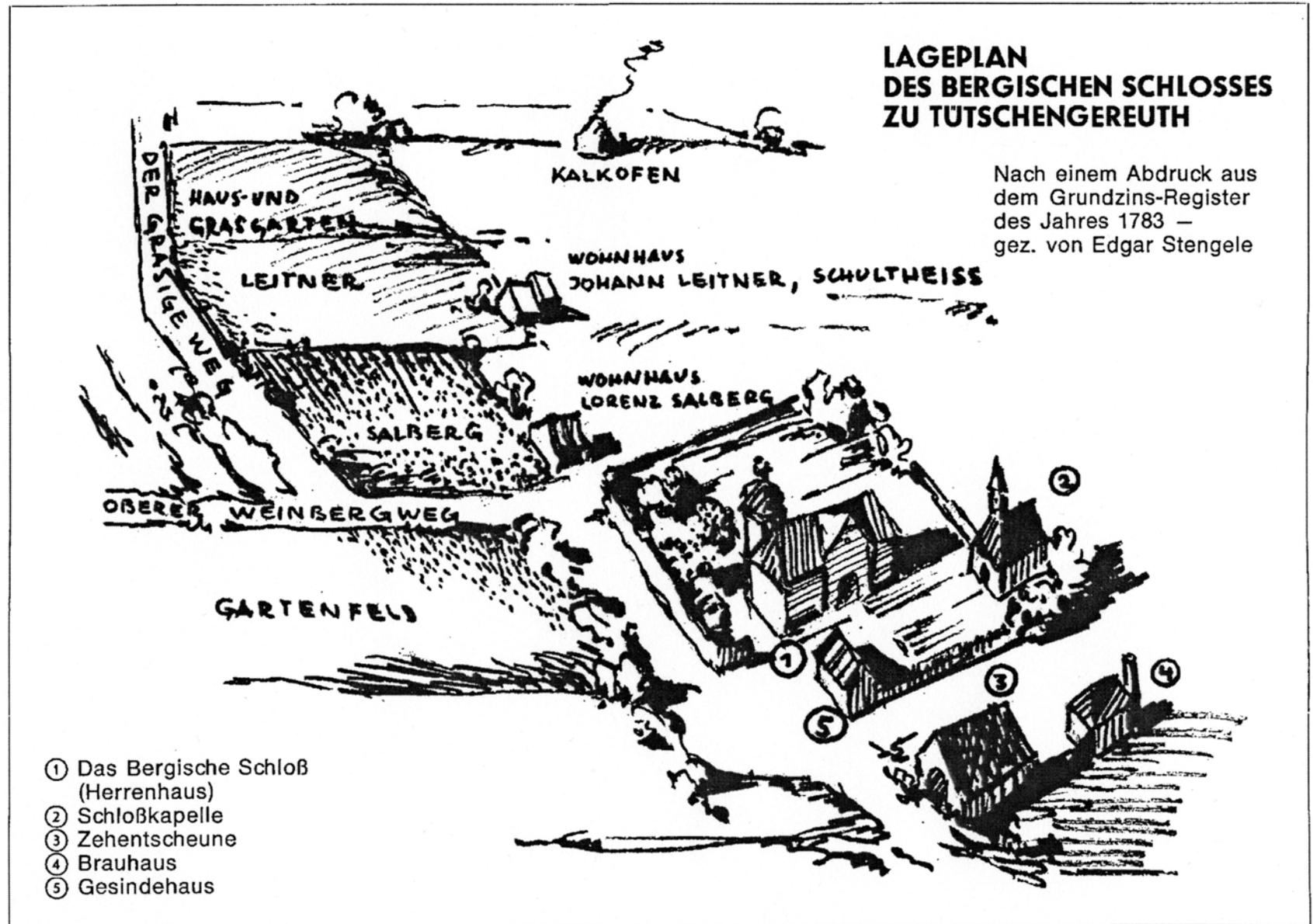


Luftbild von Tütschengereuth von Nordwesten, Aufnahme von 1979.

Luftbild von Nordwesten, 1979

Sammlung Pfohlmann

Objekt/Bereich
Baustoffvorkommen



Die Umzeichnung nach einem Original aus dem Jahre 1783 zeigt die Lage des so genannten "Bergischen Schlosses" mit den zugehörigen Bauten.

Lageplan des Bergischen Schlosses zu Tütschengereuth, Umzeichnung nach dem Grundzins-Register von 1783

aus: Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 24

3. Historische Ortsstruktur

Grundlagen

Den folgenden Ausführungen liegt das Grundsteuerkataster aus der Mitte des 19. Jahrhunderts zugrunde, das ein Bild der historischen Strukturen in Dorf und Flur sowie der Besitz- und Sozialverhältnisse dieser Zeit gibt. Herangezogen wurde die Flurkarte der handgezeichneten Uraufnahme aus dem Jahre 1822,⁵⁶ die auch die Basis für die historischen Karten in diesem Bericht bildet. Außerdem wurden die im Staatsarchiv Bamberg archivierten Bände des Grundsteuerkatasters ausgewertet, die ein Verzeichnis aller zum Zeitschnitt 1848 bestehenden Besitzungen der Steuergemeinde "Tütschengereuth" enthalten.⁵⁷ Im Folgenden wird Bezug genommen auf das Grundsteuerkataster von 1848 sowie die Uraufnahme von 1822 und ferner auf die Karten der "Gebäude und Anlagen mit besonderen Funktionen", der "besitzrechtlichen Qualitäten" und der historischen Sozialtopographie ("Besitzgrößen" und "Berufsgruppen").

Siedlungstyp

Der Altort von Tütschengereuth stellt sich in den historischen Karten als kompaktes, geschlossenes Haufendorf dar,⁵⁸ das jedoch in seiner Grundstruktur an ein Radialwaldhufendorf erinnert. Sein Grundriss nimmt einerseits Bezug auf die Quellmulde inmitten des Dorfes, andererseits orientiert er sich an zwei Hauptverkehrswegen, die am südlichen Ortsrand aufeinander stoßen. Die Ausrichtung ist jedoch eher linear und zwar in nord-südlicher Richtung. In der umgebenden Flur herrscht eine kleinteilige Gewannflur vor, die von größeren Blockparzellen durchsetzt ist.⁵⁹

Straßen und Wege

Die von Schweinfurt und Eltmann kommende Altstraße über den nördlichen Steigerwald ging durch den äußeren südlichen Teil von Tütschengereuth und von dort hinunter an den Main nach Bischberg. Östlich vom Dorf finden sich in den historischen Katasterkarten zu beiden Seiten der Straße die Flurbezeichnungen "Strass-Äcker", "Strass-Schlag" und "An der Strass", die für sich bereits auf ein hohes Alter

der Straße hinweisen. Eine zweite Verbindung in das Maintal bestand nach Viereth im Norden. Weitere Ortsverbindungswege führten in Richtung Süden bzw. Südwesten und erschlossen die Ortschaften im Aurachtal, das heißt Walsdorf, Kolmsdorf, Feigendorf und Trabelsdorf.

Die Straße von Viereth gabelt sich im nördlichen Zentrum des Dorfes in zwei Arme. Der westliche führt hinunter in die Quellmulde (zum Fuß des heutigen Kaulbergs) und anschließend steil bergan bis auf die Altstraße von Eltmann nach Bischberg (heutige Tütschengereuther Hauptstraße). Der Weg von der Quellmulde hinauf zur Altstraße markierte ursprünglich den westlichen Ortsrand und verlief unmittelbar westlich vom heutigen Wohnhaus Tütschengereuther Hauptstraße 20 im Bereich des inzwischen hier errichteten Anbaus. Eine Ausweichstrecke mit einem deutlich sanfteren Gefälle bzw. Anstieg bestand über die heutige Kirchstraße. Sie führt auf die Kreuzung am östlichen Ortsrand, wo im späten 18. Jahrhundert die Filialkirche St. Wendelin errichtet wurde. Über die Kreuzung hinweg geht der Weg weiter nach Süden Richtung Walsdorf. An dieser Straße be-

fand sich gut einen Kilometer außerhalb des Dorfes in der Flur "Heiligenfeld" oder "Heiligenholz" der ehemalige "Hof Hoheneich", der im späten Mittelalter wüst gefallen war. Nahe dabei lagen einst die Gerichtsstätte und der Galgen der Zent Hoheneich.

Land- und forstwirtschaftliche Nutzungen

Unmittelbar an den historischen Ortsrand schlossen sich die landwirtschaftlichen Flächen an. Die Felder im Umfeld von Tütschengereuth waren überwiegend als Baumäcker angelegt, das heißt zusätzlich zur Feldfrucht mit Obstbäumen bepflanzt. Vor allem in Ortsnähe, aber auch verstreut in der Flur, befanden sich außerdem zahlreiche kleinere Hopfenfelder, die ebenso wie die Felsenkeller ein Hinweis auf das im Bamberger Umland verbreitete Hausbraurecht sind.

Waldungen befanden sich ausschließlich in den Randlagen der Gemarkung, so das "Tannig" im Westen, südlich der Straße nach Eltmann, das "Heppensteinische Holz" im Süden, zwischen den Wegen nach Walsdorf und nach Kolmsdorf, und ferner das "Eichholz" im Osten, südlich der "Oberen Straße".

Auch in Tütschengereuth wurde früher Weinbau betrieben. Anbaugbiet war der nach Südwesten ausgerichtete Hang oberhalb des Buchgrabens. Die Uraufnahme von 1822 zeigt in der damals noch so bezeichneten Flur "Weingarten" zahlreiche streifenförmige Parzellen, die mit Mauern terrassenförmig angelegt waren. Offensichtlich hatte man aber den Weinbau zur damaligen Zeit bereits aufgegeben. Die an der Signatur erkennbaren Obstgärten stellten eine typische Folgenutzung dar. In den oberen Hangbereichen wurde außerdem Hopfen kultiviert.

Steinbrüche

Die Steinbrüche befanden sich vor allem nördlich des Dorfes in den Fluren "Schloßäcker", "Im Gehaid" und "Im Birkicht" (alte Flurbezeichnungen nach der Uraufnahme). Die Uraufnahme von 1822 lässt allerdings keine Fläche erkennen, die zur damaligen Zeit eindeutig als Steinbruch zu identifizieren wäre. Die vielen Ödflächen sowie Flurbezeichnungen wie "Steinbruch-Äcker", "Sandleite" und "Sandacker" deuten jedoch auf einen grundsätzlich steinigen bzw. sandigen Untergrund hin. Dies würde sich mit der Aussage Salbergs decken, der schreibt,

dass die systematische Ausbeute der Lager in Tütschengereuth erst mit dem Bau der Eisenbahnlinie Bamberg-Würzburg und verschiedener Straßenbauprojekte um 1830 begann.⁶⁰ Dementsprechend finden sich in dem 1848 fertig gestellten Grundsteuerkataster bereits mehrere Hinweise auf örtliche Steinbrüche. Im Einzelnen werden aufgeführt:

- Ein Steinbruch auf der Fl.Nr. 198b, der zum Anwesen mit der alten Hs.Nr. 14 (später 59, heute Weiherer Straße 1 und Kaulberg 1) gehörte.
- Ein Steinbruch "am Baumfeld" auf der Fl.Nr. 187b, der zum Anwesen mit der alten Hs.Nr. 22 (später 48, dann Schloßhof 4) gehörte.
- Ein Steinbruch "im Birkicht" auf der Fl.Nr. 236b, der zum Anwesen mit der alten Hs.Nr. 30 (später 24, dann Kaulberg 7) gehörte.
- Eine "Weidenschaft im Birkicht mit Steinbruch" auf der Fl.Nr. 233b, die zur alten Hs.Nr. 43 (später 74, dann Tütschengereuther Hauptstraße 18) gehörte.

Es fällt auf, dass zur der Zeit, als die Uraufnahme 1822 angefertigt wurde, die meisten der am Nordhang und innerhalb der Tütschengereuther Gemarkung gelegenen Grundstücke im

Birkicht Eigentümern aus Viereth gehörten, wo das Steinbrecherhandwerk eine ältere Tradition hatte als in Tütschengereuth. Weitere Abraumgebiete sind aus den Flur- und topographischen Karten des 19. und 20. Jahrhunderts heraus ablesbar.

Historischer Ortsgrundriss

Die Quelle des heutigen Frösch- und früheren Viehbachs⁶¹ ist neben der Lage an einer Altstraße der wichtigste Standortfaktor für die Besiedlung des Ortes gewesen. Dieser entwickelte sich nach Norden, Süden und Osten um die nach Westen offene Quellmulde herum. Das Wasser floss durch den Buchgraben Richtung Nordwesten ab und gelangte bei Viereth in den Main. Die historischen Katasterpläne zeigen das Gewässer zu beiden Seiten von Wiesen begleitet, die früher in Ortsnähe und zwar ungefähr bis zur der Höhe, wo die Weinbergterrassen begannen, mit Obstbäumen besetzt waren.

Die Quelle, das heißt der so genannte "Untere Brunnen" oder "Laufbrunnen" am Fuße des Kaulbergs, war lange Zeit das einzige Trinkwasservorkommen des Ortes. Später wurde ein Gemeindebrunnen vor dem heutigen Anwesen

Tütschengereuther Hauptstraße 9 (alte Hs.Nr. 46 1/2, dann 96) gegraben. Im Jahre 1862 entstand ein weiterer zwischen den jetzigen Anwesen Kaulberg 2 und Kirchstraße 10 vorne an der Straße. 1920 legte man noch einen Pumpbrunnen am oberen Kaulberg an, der jedoch mangels Wasser bald wieder aufgegeben werden musste. Im südlichen Ortsteil gab es dagegen reichlich Wasser, so dass hier zahlreiche private Brunnen entstanden. Einer davon befand sich hinter der ehemaligen Brauerei (Tütschengereuther Hauptstraße 21), der auch von der früheren Ziegelei (Tütschengereuther Hauptstraße 21) benutzt wurde.⁶²

Es wird berichtet, dass am Standort der Kirche früher ein "See" existiert hatte, der mit dem Bau der Ferialkirche 1788 zugeschüttet wurde.⁶³ Auf dem Grundstück der Ziegelhütte (alte Hs.Nr. 7, später 71, Tütschengereuther Hauptstraße 12 und 14) bestand dagegen noch längere Zeit ein kleiner Weiher oder Teich. Es liegt nahe, dass man ihn zu Löschzwecken angelegt hatte, da die Ziegelei innerhalb des bebauten Ortsgebietes lag und von ihr produktionsbedingt eine erhöhte Feuergefahr ausging.

Bis zur Säkularisation war das Dorf in gemischtherrschaftlichem Besitz. Zuletzt waren es die Ebermännische Güterverwaltung, das würzburgische Amt Eltmann und die Bauer von Heppenheim, deren Lehen sich in verschiedenen Quartieren des Ortes konzentrierten. Als Ursprung der Siedlung lassen sich zwei bis drei Urhöfe identifizieren.

Zum so genannten "Bergischen Schloss" im Norden gehörten die Anwesen mit den alten Hs.Nrn. 20, 21, 22 und 30 (später 49, 47, 48 und 24, dann Schloßhof 3, 6, 4 und Kaulberg 7), wobei Schneider das alte Haus Nr. 22 bzw. dessen Vorgängerbebauung (später 48, dann Schloßhof 4) als das eigentliche herrschaftliche Anwesen bezeichnet.⁶⁴ Es wird im Grundsteuerkataster von 1848 als Rest eines zertrümmerten Gutes aufgeführt.⁶⁵ Die alten Hs.Nrn. 21 und 22 (später 47 und 48, dann Schloßhof 6 und 4) sind in der Flur auffallend häufig durch Nachbarschaftslagen gekennzeichnet, was darauf hindeutet, dass sie aus einem Hof hervorgegangen sind. Die Umzeichnung einer Darstellung aus dem Grundzins-Register von 1783 zeigt den Blick aus der Vogelschau auf das "Bergische Schloss" (siehe Abb. oben). Dem-

nach stand das Hauptgebäude im Umfeld des heutigen Anwesens Schloßhof 4. Östlich und südlich davon befanden sich eine Kapelle, die Zentscheune, ein Brauhaus und ein Gesindehaus. Die Kapelle und die Wirtschafts- bzw. Nebengebäude sind heute nur noch teilweise zu lokalisieren. Wie Salberg berichtet, hatte die Kapelle ihren Standort im Garten der späteren Hs.Nr. 30 (später 24, dann Kaulberg 7). Bei der Zentscheune handelt es sich um die heutige Schloßgaststätte (Schloßhof 3), die offensichtlich erst um 1800 zu einer Gaststätte umgebaut bzw. erweitert wurde.

Zum Zollnerhof im Süden bzw. Südosten gehörten ursprünglich die alten Hs.Nrn. 10 (später 64, dann Zollnerhof 10) und 36 (später 20, dann Kirchstraße 11 und 9).⁶⁶ Die beiden früher im Volksmund als "die Höf" bezeichneten Anwesen sind durch Teilung aus einem Anwesen hervorgegangen. Dementsprechend liegen die zugehörigen Flurstücke besonders oft in Nachbarschaft zueinander. Dasselbe gilt für die alten Hs.Nrn. 34, 15 und 20, die in erster Linie im Nordosten des Ortes, zu beiden Seiten der Altstraße auftauchen. Durch Teilungen und Abspaltungen entstanden neben den Gütern und

Gutsresten später zahlreiche kleinbäuerliche Sölden und einige Tropfhäuser, deren Besitzer als Handwerker oder Tagelöhner tätig waren.

Es gab verschiedene zentrale Plätze innerhalb des Ortes. Dabei handelte es sich um platzartige Aufweitungen an den Schnittstellen von Straßen oder andere Plätze, die mit bestimmten Funktionen ausgestattet waren. Von besonderer Bedeutung war das Umfeld des "Unteren Brunnens" am Fuße des Kaulbergs. Der Platz stellte einen wichtigen Kommunikationsort für die Bevölkerung dar. Östlich vom Brunnen entstand hier in prädestinierter Lage 1935 ein genossenschaftliches Milchkühlhaus, das später zu einer Mostkelter umfunktioniert wurde. Nördlich vom Brunnen wurde im Jahre 1943 ein Feuerlöschweiher angelegt.⁶⁷ Eine vergleichbare Bedeutung kam der platzartigen Erweiterung im Umfeld des alten Gemeindehauses am Abzweig der heutigen Kirchstraße vom Kaulberg zu, wo man außerdem 1862 östlich vom heutigen Anwesen Kaulberg 2 einen Gemeindebrunnen errichtete.

1928 wurde eine Wasserversorgungsgenossenschaft für die Bewohner im höher gelegenen, nördlichen Teil des Ortes gegründet. Man

sammelte das Wasser aus einer Quelle hinter dem Laufbrunnen in einem Wasserbehälter und pumpte es vor dort in die einzelnen Anwesen. 1964 erhielt die Gemeinde eine zentrale Wasserversorgung, wozu zwei Tiefbrunnen gegraben wurden. 1971 erfolgte der Bau der Ortskanalisation.⁶⁸

Gebäude und Anlagen mit besonderen Funktionen

Die Kirche von Tütschengereuth entstand im Jahre 1788 am östlichen Ortsrand auf gemeindeeigenem Grund. Das Grundstück dazu wurde aus dem Straßenraum an der Kreuzung der heutigen Kirchstraße mit der Hauptstraße herausgeschnitten. Ein Teil der nördlich anschließenden "Hutäcker" sollte später für die Anlage des Friedhofs zur Verfügung gestellt werden.

Auch die beiden Wirtshäuser hatten eine eher dezentrale Lage im Ortsgefüge. Die Gastwirtschaft des Friedrich Bauer ist zwar in Randlage im Süden des Dorfes entstanden, sie orientiert sich jedoch an der vorbeiführenden Altstraße (alte Hs.Nr. 2, später 87, dann Tütschengereuther Hauptstraße 21). Zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 gehörten

dazu ein "Wohnhaus mit Stallung, Brauhaus, Schweinstall, Scheune und Hofrecht" sowie ein im Hofraum befindliches "Gemüsgärtlein" und ein unmittelbar angrenzender Hopfengarten sowie insgesamt 7,08 Tagwerk Besitz. Das Anwesen wurde damals als "Rest eines zertrümmerten Gutes" bezeichnet und umfasste die reale und radizierte Brauerei-, Gast- und Schenkergerechtigkeit, das heißt hier durften damals – im Gegensatz zur jüngeren "Schlossgaststätte" – auch Reisende beherbergt werden.

Die entfernt davon im Norden des Dorfes gelegene Wirtschaft des Johann Krug ist offensichtlich aus dem Besitz des ehemaligen "Schlossgutes" hervorgegangen (alte Hs.Nr. 20, später 49, dann Schloßhof 3). Die Hofräume der alten Hs.Nrn. 20 (später 49, dann Schloßhof 3) sowie 21 und 22 (später 74 und 48, dann Schloßhof 6 und 4) bildeten zusammen den einstigen "Schlosshof". Wie bereits oben erläutert, scheint um 1800 die ehemalige Zentscheune des "Bergischen Schlosses" zu einer Schankwirtschaft umgebaut bzw. erweitert worden zu sein. Der Besitz umfasste die reale und radizierte Brauerei- und Schenkergerechtigkeit, je-

doch damals noch kein Gastrecht, das heißt die Berechtigung, Gäste zu beherbergen. Das Grundsteuerkataster von 1848 nennt ein "Wohnhaus mit Stall, Scheune, Bräuhaus, Backofen, Schweinställe und Hofrecht" und einen im Hofraum gelegenen "Gemüsgarten" sowie insgesamt 21,06 Tagwerk Besitz. Das "Bräuhaus" stand sehr wahrscheinlich auf der heutigen Fl.Nr. 34/2.

Ebenfalls im Süden des Dorfes, unmittelbar an der Durchgangsstraße und gegenüber der Gastwirtschaft, befand sich eine Ziegelhütte, die früher Spitallehen war (alte Hs.Nr. 7, später 71, dann Tütschengereuther Hauptstraße 12 und 14). Im Jahre 1848 gehörte das Söldengut der Witwe Daniel Neubarths. Der Besitz bestand aus einem "Wohnhaus mit Stallung, Nebenhaus, Scheuer, Ziegelhütte, Brennofen, Backofen, Dörrhaus, Holzhalle und Hofrecht". Dabei befand sich auch ein "Gemüsgarten" und außerdem ein kleiner Weiher (siehe oben).

Im Jahre 1839 wurde ganz am südöstlichen Ortsrand auf zuvor unbebautem Grund und in prädestinierter Lage an der Ortsdurchgangsstraße eine Schmiede errichtet. Das Anwesen des Pankraz Jaeger bestand laut Grundsteuer-

kataster aus einem "Wohnhaus mit Viehstall und Scheune unter einem Dache, Schmiede mit Kohlkammer, Backofen, Schweinställe, Holzlege und Hofrecht", einem kleinen "Gartenäckerlein" und insgesamt 14,27 Tagwerk Besitz.

Das historische Katastermaterial gibt außerdem Hinweise auf ehemalige Kalkbrennöfen in Tütschengereuth. Die Uraufnahme von 1822 zeigt zwei derartige Anlagen auf den Grundstücken, die zu den alten Hs.Nrn. 37 (später 7, dann Kirchstraße 5) und 28 (später 35, dann Kaulberg 11) gehörten.

Historische Sozialstruktur

Das Grundsteuerkataster von 1848 führt insgesamt 50 Hausnummern auf. Die damals vorhandenen Berufe sind unter Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten typisch für ein Dorf dieser Größenordnung. Es gab zwei Wirte, die zugleich Brauer waren, einen Schmied, einen Krämer, einen Schreiner, zwei Ziegler, einen Kalkbrenner, zwei Schneider und einen Schuhmacher. Auch ein Lehrer und ein Gemeindegirte waren im Ort ansässig, wenngleich sie im Grundsteuerkataster von 1848 nicht ei-

gens erwähnt werden. Außerdem nennt das Kataster sieben Tagelöhner. Es ist davon auszugehen, dass von den übrigen mehr als 30 Hausbesitzern, bei denen keine besondere Berufsbezeichnung eingetragen ist, die überwiegende Mehrzahl als Bauern in der Landwirtschaft tätig waren. Ungefähr ein Fünftel davon hatte dafür jedoch einen zu geringen Besitz, weshalb sie ebenfalls der Gruppe der Tagelöhner bzw. den Berufslosen zuzuordnen sind. Es fällt auf, dass sich unter den Grundstücksbesitzern, die keinen eigenen Hausbesitz hatten, neben einem Schuhmacher und einem Büttner sowie mehreren Tagelöhnern und einer Dienstmagd zwei Steinhauer befanden. Zusammen mit der vergleichsweise hohen Anzahl an Tagelöhnern sind sie ein Indiz für eine zur damaligen Zeit bereits aktive Steinhauerindustrie in Tütschengereuth.

Die durchschnittliche Betriebsgröße betrug Mitte des 19. Jahrhunderts ca. 16 Tagwerk. Nur sieben Haushalte verfügten über weniger als zwei Tagwerk Besitz. Darunter waren zwei Tagelöhner, ein Schuhmacher und vier Berufslose. 16 Hausbesitzer besaßen zwischen zwei und zehn Tagwerk. Dazu zählten vier Tagelöh-

ner, ein Krämer, ein Bierbrauer und Wirt, ein Schreinermeister sowie ein Kalkbrenner, während bei den Übrigen keine Berufsbezeichnung im Grundsteuerkataster genannt ist. Weitere 16 hatten zwischen zehn und 20 Tagwerk Besitz. Darunter befanden sich ein Ziegler, zwei Schneider und ein Schmied, während die übrigen 12 ihr Auskommen als Kleinbauern suchten. Weitere elf bäuerliche Besitzungen umfassten jeweils zwischen 20 und 30 Tagwerk. Die drei Großbauern des Ortes, zu denen auch der Eigentümer der Ziegelei gehörte, besaßen zwischen 54 und 62 Tagwerk an Grund und Boden. Auffallend ist, dass sich diese Höfe ausschließlich im Osten des Dorfes, das heißt nördlich an der Hauptstraße sowie zu beiden Seiten der heutigen Kirchstraße befanden.

Haus- und Hofstrukturen

Der Blick auf die Uraufnahme zeigt, dass die Grundrissstruktur der Höfe Mitte des 19. Jahrhunderts keinem einheitlichen Schema folgte. Die klassische Form des Zwei- oder Dreiseithofes war damals noch die Ausnahme. Viel häufiger lagen Haupt- und Nebengebäude unregelmäßig zueinander, so wie es der Zuschnitt der Parzelle, die Notwendigkeit und die Topogra-

phie ergaben. Fast immer jedoch stand das Hauptgebäude mit dem Giebel zur Straße, während sich die Scheune aus Gründen des Feuerschutzes separiert davon im hinteren Teil des Grundstücks befand. Zum Standard einer bäuerlichen Hofanlage gehörten außerdem ein Vieh- oder Schweinestall sowie eine Holzlege. Auf knapp der Hälfte der Grundstücke ist zur damaligen Zeit ein eigener Backofen nachzuweisen. Vereinzelt gab es so genannte Streckhöfe, die Wohn- und Stallteil sowie die Scheune hintereinander unter demselben First vereinten. Sehr häufig befand sich im Bereich der Hofanlage ein kleines Pflanz- oder Gemüsegärtchen.

Anmerkungen

⁵⁶ Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Flurkarte NW 85-25. Die Uraufnahmeblätter sind zugänglich unter: <http://www.geoportal.bayern.de>.

⁵⁷ Staatsarchiv Bamberg, K 211, Grundsteuer-Kataster wie auch Grund-, Sal- und Lagerbuch aller Grundbesitzungen und Dominicalien und Zehenten der Steuergemeinde Tütschengereuth, 2 Bde., aufgenommen 1848.

⁵⁸ Vgl. Born: Geographie, 1977.

⁵⁹ Vgl. Born: Geographie, 1977.

⁶⁰ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 143.

⁶¹ Der Bachlauf wird von Salberg noch Mitte des 20. Jahrhunderts als Viehbach bezeichnet. Inzwischen ist er in den offiziellen Karten als "Fröschbach" eingetragen.

⁶² Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 140.

⁶³ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 26.

⁶⁴ Schneider: Steigerwald, 1958, S. 377.

⁶⁵ StAB, K 211, Grundsteuer-Kataster wie auch Grund-, Sal- und Lagerbuch aller Grundbesitzungen und Dominicalien und Zehenten der Steuergemeinde Tütschengereuth, 2 Bde., aufgenommen 1848.

⁶⁶ Schneider: Steigerwald, 1975, S. 377.

⁶⁷ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 60 und 140.

⁶⁸ Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 140.

Objekt/Bereich
historische Ansichten



Historische Postkarte, um 1900

Sammlung Pfohlmann



Historische Postkarte Mitte 20. Jahrhundert

Sammlung Pfohlmann

Historische Postkarten von Tütschengreuth.

Objekt/Bereich

Historische Luftbilder

Umfeld Kaulberg/Kirchstraße

Sammlung Pfohlmann



Umfeld Schloßhof

Sammlung Pfohlmann



Umfeld Kirchstraße

Bild-Nr. 2499



Umfeld Hauptstraße/Feigendorfer Weg

Bild-Nr. 1089

Verschiedene Luftbilder aus einer Befliegung im Jahre 1959. Die Bilder zeigen den Ort, bevor in den 1960/70er Jahren zahlreiche Wohnhäuser neu errichtet oder überformt wurden.

4. Gegenwärtige Ortsstruktur

Die Veränderungen im Ortsgrundriss, die ab Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgten, sind in der Karte "Überlagerung 1822/2013" dargestellt. Seit dieser Zeit vollzog sich die Siedlungsentwicklung zunächst nach Norden entlang des heutigen Kaulbergs in Richtung Viereth und außerdem entlang der Hauptstraße, die jetzt systematisch auch auf der südlichen Seite bebaut wurde, während im Norden der Straße eine Verdichtung stattfand. Errichtet wurden vor allem bäuerliche Hofanlagen sowie Anwesen für Handwerker und Arbeiter, die jedoch zur Selbstversorgung ebenfalls mit Stallgebäude und Scheune ausgestattet waren. Schließlich erfolgte die Erschließung im Norden der Weiherer Straße, im Bereich der Kirschäckerstraße und entlang der Walsdorfer Straße. In jüngerer Zeit wurden in alle vier Himmelsrichtungen weitere Neubaugebiete erschlossen, die strukturell keinen Bezug mehr zum Altort haben. So entstand im Nordwesten die Bebauung im Umfeld von Sandstraße, Im Weingarten und Weiherer Straße. Dieses Quartier reicht bis unmittelbar an die alte Weinberglage oberhalb des Buchgrabens heran. Im Südosten erstreckt sich ein

Baugebiet im Umfeld von Schulplatz, Ringstraße und Waldstraße. Ein weiteres besteht im Südwesten, im Bereich der Hoheneichstraße, der Straße "Hohe Stücke", der Michael-Salberg-Straße und der Oberen Straße. Im Nordosten wurden in jüngster Zeit die äußere Kirschäckerstraße, die Pater-Kürzinger-Straße, die Pater-Fröschl-Straße und die Schwedenäcker erschlossen, wobei hier noch einige Grundstücke unbebaut sind.

Strukturelle Veränderungen innerhalb des Altortes beziehen sich auf den Abbruch von einzelnen Häusern und ganzen Anwesen mit dem Ziel der Erweiterung und Auflockerung des Straßenraumes.

- Davon betroffen war das alte Gemeindehaus am Abzweig der Kirchstraße vom Kaulberg, das 1929 abgerissen wurde. Der gegenüber gelegene, erst 1862 errichtete "Gemeindebrunnen" wurde später ebenfalls entfernt.
- Im Umfeld des heutigen "Schloßhofs" haben erhebliche Veränderungen stattgefunden. Mit Ausnahme von zwei Scheunen wurden die hier nach 1800 errichteten Bauten, darunter auch das alte Brauhaus (Fl.Nr. 34/2), inzwischen

wieder abgerissen. An der Stelle eines Hofbaums steht heute der nördliche Anbau an die Schlossgaststätte. Die Fläche im vorderen (östlichen) Abschnitt der Straße dient heute als Parkplatz.

- Ähnlich verhält es sich im "Zollnerhof", der im nördlichen Abschnitt, das heißt im Umfeld der heutigen Hs.Nrn. 10, 7 und 12 ebenfalls früher Hofraum war und über zwei Stichwege vom Kaulberg im Norden und von der Hauptstraße im Süden her erschlossen wurde. Inzwischen verläuft hier ein öffentlicher Weg, wobei die Scheunen jenseits des Weges von den Höfen abgeschnitten wurden. An deren Stelle bestehen heute ein Wohnhaus (Zollnerhof 7) sowie eine Frei- bzw. Grünfläche (F.Nr. 16/1).
- Eine Änderung im Wegesystem erfolgte am Aufgang vom Kaulberg zur Tütschengereuther Hauptstraße. Der alte Weg, der westlich vom heutigen Wohnhaus Tütschengereuther Hauptstraße 20 im Bereich des jetzigen Anbaus an das Hauptgebäude entlang führte, wurde aufgelassen und statt dessen ein Ersatz unmittelbar östlich vom Haus geschaffen, der zwischen den Häusern Nr. 18 und 20 entlang führt.

- Bei den Hofgrundrissen ist eine zunehmende Vereinheitlichung und klare Ausrichtung der Gebäude hin zum klassischen Zwei- oder Dreiseithof festzustellen.

Abgesehen davon wurden im Altortbereich im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auffallend viele Wohnhäuser bzw. Hauptgebäude erneuert. Als reine Wohnbauten für ein bis zwei Familien angelegt, haben sie den Charakter des Dorfes maßgeblich verändert. Das Dorf entwickelte sich von einer landwirtschaftlich-handwerklich orientierten Siedlung hin zu einem Wohnort im Einzugsbereich des Oberzentrums Bamberg.

5. Räume und Bauten des historischen Ortsbildes

Das im Bereich der Ostabdachung des Steigerwaldes gelegene Dorf Tütschengereuth ist eine vergleichsweise späte Gründung. Die Siedlung entstand im Umfeld einer Quellmulde und in Abhängigkeit von einer vorbeiführenden Altstraße. Dass es sich um eine einstige Rodungsinsel handelt, ist heute nur noch bedingt ablesbar. Im Südosten reicht das "Eichholz" als Teil des einstigen Spital- bzw. Michelsberger Waldes bis knapp an die gegenwärtige Bebauungsgrenze heran und im Nordwesten erhebt sich der bereits auf Weiherer Gemarkung liegende, bewaldete Buchberg, der unmittelbar an den Buchgraben angrenzt.

Der Fröschbach (früher Viehbach) entspringt als Quelle am Fuße des Kaulbergs (7). Die Wasserstelle wird im Volksmund als "Unterer Brunnen" oder schlicht als "Laufbrunnen" bezeichnet. Der Bach fließt in nordwestlicher Richtung durch den anfangs tief eingeschnittenen Buchgraben und verlandet später. Es heißt, dass die Quellschüttung früher größer war und der Bach entsprechend mehr Wasser führte. Die unmittelbare Grabenzone ist verbuscht und bestockt und auf natürliche Weise

verwildert. In dem nach Süden steil ansteigenden Hanggelände besteht ca. 250 Meter westlich vom "Unteren Brunnen" eine Reihe von historischen Gewölbekellern (siehe unten). Der Zugang erfolgt von Norden her über einen schmalen Pfad, der gegenüber vom Anwesen Weiherer Straße 8 von der Straße abzweigt. Neben der Quellfassung wurde 1943 ein Löschweiher angelegt, der bis heute an dieser Stelle besteht.

Aufgrund der Höhenlage und der geologischen Verhältnisse ist der Norden von Tütschengereuth ausgesprochen wasserarm. Der "Untere Brunnen" war lange Zeit die einzige Trinkwasserquelle des Ortes. Später wurden weitere öffentliche Brunnen in der Hauptstraße (8), in der Kirchgasse (8) und am Kaulberg angelegt, die jedoch alle nicht mehr existieren. Im südlichen Ortsteil gab es dagegen reichlich Wasser, so dass hier zahlreiche private Brunnen gegraben wurden. Im öffentlichen Raum wirksam ist heute nur noch der Pumpbrunnen am Abzweig des Feigendorfer Weges von der Hauptstraße, der ursprünglich zum Anwesen Feigendorfer Weg 1 gehörte. Der Brunnen am Platz vor der Kir-

che wurden dagegen erst vor ca. 20 Jahren errichtet. Ungefähr an seiner Stelle stand früher ein Laubbaum.

Besondere Bedeutung gewann der Ort im 19. Jahrhundert durch den Abbau und die Herstellung von "Tütschengereuther Pflaster", das bis heute einen besonderen Namen im Bamberger Umland hat. Es ist ein dolomitisierte und deshalb besonders harter Stein aus dem Mittleren Burgsandstein, der jedoch nicht nur in Tütschengereuth, sondern seit der frühen Neuzeit im gesamten Gebiet zwischen Aurach und Main gebrochen wurde. Der sprunghaft einsetzende Abbau der Dolomitischen Arkose in Tütschengereuth in den 1830er Jahren hing mit dem Bedarf für den Eisenbahn-, den Kanal- und den Straßenbau der damaligen Zeit zusammen. Der Begriff "Tütschengereuther Pflaster" wurde erst daraufhin zu einem Eigennamen. Die örtlichen Steinbrüche befanden sich vor allem nördlich aber auch westlich oberhalb des Dorfes (11). Sie treten noch heute in der Landschaft in Erscheinung. Der Abbau des Steinmaterials hat die Topographie im Norden des Dorfes sogar auf besondere Weise ge-

prägt. So verweisen steil abfallende, zirka drei bis maximal fünf Meter hohe, von Wiesen und Buschwerk überzogene Geländekanten auf die Grenzen ehemaliger Abraumgebiete. Vereinzelt sind senkrechte Bruchwände stehen geblieben, wo der helle Sandstein noch immer offen zu Tage tritt. Viele der kleineren Gruben wurden später verfüllt, größere blieben als einige Meter tiefe Talkessel erhalten und dienen heute als Freizeitgrundstücke, Gärten, Obstbaumwiesen oder Ackerflächen. Es sind besondere Elemente der historischen Kulturlandschaft, die unmittelbar an den nördlichen Ortsrand anschließen. In Tütschengereuth waren die Straßen und Wege aber nur vereinzelt mit dem heimischen Material befestigt. Lediglich auf privatem Grund finden sich in den Hofräumen vereinzelt noch alte Pflasterflächen, so zum Beispiel in der Weiherer Straße 1.

Nordwestlich außerhalb des Dorfes wurde an einem nach Südwesten ausgerichteten Hang oberhalb des Buchgrabens früher Wein angebaut (12). Charakteristisch dafür sind die terrassierten, rechtwinkelig zum Berg verlaufenden Streifenparzellen. Eine typische Folge-

nutzung war der Obstbau. Das parzellierte und terrassierte Gelände ist bis heute erhalten und Teil der historischen Kulturlandschaft um Tütschengereuth. Bisweilen dienen die Parzellen noch als Obstgärten, teilweise sind sie gärtnerisch genutzt, vielfach aber verwildert. Nach örtlicher Auskunft existieren auch noch Reste der ehemaligen Terrassenmauern.

An verschiedenen Stellen rund um das Dorf blieben außerdem Abschnitte des historischen Ortsrandes erhalten. Obstbaumwiesen vermitteln in diesen Bereichen den Übergang von der Bebauung in die umgebende Flur (10). Auch im Westen, im Umfeld des Buchgrabens, war die den Bach begleitende Wiesenzone früher fast durchgängig mit Obstbäumen besetzt. In Ortsnähe besteht hier südlich der Weiherer Straße noch eine typische Streuobstwiese.

Typisch für eine ländliche Siedlung, ist das gesamte bebaute Gebiet von Tütschengereuth bis heute stark durchgrünt. Dabei wirkt das Grün der privaten Haus-, Nutz- und Ziergärten in den öffentlichen Raum hinein. Wesentlichen Anteil daran haben solitäre Laubbäume (Nussbäu-

me!), die entlang der Straßenzüge in Erscheinung treten. Einige davon stehen als "Schirm" oder "Partnerbaum" flankierend oder einzeln neben einem Steinkreuz oder einem Bildhäuschen und sorgen als "Schirm" für dessen Beschattung. Eigens gestaltete, öffentliche Grünflächen haben dagegen im ländlichen Raum und so auch in Tütschengereuth keine Tradition. Erst in jüngerer Zeit wurde der traditionelle Kommunikationsort im Umfeld des "Unteren Brunnens" (7) und des Löschweihers am Fuße des Kaulbergs wieder als Aufenthaltsort erkannt und vor ca. 20 Jahre neu angelegt (4). Im selben Zusammenhang stand die Reaktivierung des 1935 errichteten Milchkühlhauses als Obstkeller des Obst- und Gartenbauvereins.

Abgesehen von der Verlagerung des Weges am Aufgang vom Kaulberg zur Tütschengereuther Hauptstraße, hat sich das historische Wegesystem des Ortes bis heute nicht verändert. Allerdings haben stellenweise Aufweitungen und im Einzelfall auch Verengungen des Straßenraumes stattgefunden. Als historische Plätze oder Straßenräume, die mit zentralen Funktionen verbunden waren, sind in erster Li-

nie der Kreuzungsbereich des Kaulberges mit der Linie Schloßhof/Kirchstraße, der Platz vor der Kirche sowie der Platz beim "Unteren Brunnen" am Kaulbergfuß (4) zu nennen, wobei Letzterem aufgrund des erhaltenen Raumbildes eine besondere Bedeutung zukommt. Einzelne, für den jeweiligen Ort besonders charakteristische Bauten und Ausstattungselemente sind jedoch verloren gegangen, so das alte Gemeindehaus (18) und der Gemeindebrunnen (8) am westlichen Beginn der Kirchstraße und zum Beispiel auch der Laubbaum am Platz vor der Kirche.

Die Tütschengereuther Hauptstraße, die den äußeren südlichen Teil des Altortes schneidet, entspricht dem Verlauf der alten Steigerwaldhochstraße (1). Aufgrund der Verkehrsfunktion siedelten sich entlang des Straßenzuges verschiedene, vom Verkehr abhängige Gewerbe an. Dazu zählen eine ehemalige Brauereiwirtschaft (Gaststätte Zellmann, Tütschengereuther Hauptstraße 21), eine Ziegelei (Tütschengereuther Hauptstraße 12/14) und eine Schmiede (Walsdorfer Straße 2). Im nördlichen Abschnitt der Hauptstraße dominiert die 1788

errichtete und 1928 erweiterte katholische Filialkirche St. Wendelin (13). Man hat den Kirchenbau nachträglich in den hier ursprünglich breiteren Straßenraum hineingestellt. Durch den Neubau der Schule (14) auf der gegenüber liegenden Straßenseite entstand in diesem Umfeld in den 1960er Jahren ein kleines kirchlich-schulisches Zentrum am östlichen Ortsrand, im Kreuzungsbereich der Linie Kirchstraße/Walsdorfer Straße mit der Altstraße. Das alte Schulhaus dient inzwischen als Vereinshaus. Der vor ca. 20 Jahren neu geschaffene Brunnen westlich gegenüber der Kirche unterstützt die Aufenthaltsfunktion dieses Ortes und will eine platzartige Situation an dieser Stelle schaffen. Im mittleren Abschnitt der Tütschengereuther Hauptstraße (2) dominiert das Gelände der ehemaligen Ziegelei (19) mit der erhaltenen Hofmauer und einer aus der Zeit um 1800 überkommenen Toranlage (Tütschengereuther Hauptstraße 12/14). Die Anlage der gegenüber gelegenen ehemaligen Brauereigaststätte (21) stand in Zusammenhang mit der Altstraßenfunktion. Weiter westlich, wo die Linie Kaulberg/Feigendorfer Weg die Altstraße

kreuzt, prägen verschiedene historische Bauten den Straßenraum.

Der Kaulberg ist die alte Verbindung nach Norden Richtung Viereth, der früher im westlichen Bereich des heutigen Grundstücks Tütschengereuther Hauptstraße 20 auf die Hauptstraße stieß. Von dort kommend, verläuft der Weg über abfallendes Gelände in südlicher Richtung bis zur Quellmulde des Fröschbachs (Viehbachs) im Süden des Ortes. Ab hier steigt er steil nach Süden an und mündet auf die Tütschengereuther Hauptstraße. Das Straßenbild ist im oberen (nördlichen) Abschnitt des Kaulbergs durch Hofanlagen und Einzelgebäude vor allem des 20. Jahrhunderts geprägt, wobei dem privaten Grün, das in den öffentlichen Raum hineinragt, hier eine besondere Bedeutung zukommt. Im mittleren Abschnitt, auf Höhe des Abzweigs der Sandstraße (3), fällt das Gebäude der ehemaligen Gemeindekanzlei (mit Feuerwehrrhalle) auf, das sich inzwischen in Privatbesitz befindet. Der 1949 errichtete Bau (17) ist typisch für die Nachkriegszeit. Der untere Straßenabschnitt (4) ist vor allem durch das Umfeld des "Unteren Brunnens" geprägt.

Daneben besteht im Norden der 1943 angelegte Feuerlöschweiher. Östlich der Quelle existiert seit 1935 das ehemalige Milchkühlhaus, das heute als Mostkellerei dient. Das Bild eines historischen Straßen- bzw. Platzraumes vervollständigen mehrere Eingänge zu historischen Gewölbekellern am nördlichen und östlichen Rand des Platzes.

Die Straße "Schloßhof" (5) führt über den einstigen Hofraum des "Bergischen Schlosses" im Nordwesten des Ortes und verbindet den Kaulberg mit der Sandstraße. Der Straßename beschreibt die einstige Struktur dieses Quartiers treffend. Im Umfeld von Schloßhof 4 stand das Hauptgebäude (15), während die heutige Schlossgaststätte Brehm (Schloßhof 3) aus der ehemaligen Zentscheune (20) hervorgegangen ist. Der einstige Hofraum wurde ab der Zeit um 1800, das heißt im Zuge der Abspaltung der Zentscheune und deren teilweiser Umnutzung bzw. Erweiterung zu einer Wirtschaft, mit weiteren Gebäuden überbaut, die überwiegend schon nicht mehr existieren. Das stattliche Mansardwalmdachgebäude aus der Mitte des 18. Jahrhunderts (20), das zumindest im nord-

westlichen Abschnitt noch der alten Zentscheune entspricht, ist ohne Zweifel das prägende Gebäude in dieser Straße. Entlang der nordwestlichen und der nordöstlichen Grundstücksgrenze der Anwesen Schloßhof 4 und 6 verläuft eine Mauer, die die Begrenzung des einstigen "Bergischen Schlosses" markiert und bei der es sich zumindest in Teilen noch um die alte Hofmauer handeln dürfte. Hervorzuheben sind auch die beiden Scheunen gegenüber der Gaststätte (Fl.Nr. 40 und 40/2, zu Schloßhof 4), die um 1800 bzw. im 19. Jahrhundert errichtet wurden und die stellvertretend für die früher überwiegend landwirtschaftliche Prägung des Dorfes stehen.

Die Sandstraße führt vom Kaulberg in nordwestlicher Richtung hinaus in die Flur. Es handelt sich um eine neuzeitliche Siedlungserweiterung. Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein war der Straßenzug nur im östlichen Abschnitt bebaut (3). Ein besonders markantes Gebäude ist das traufständige Wohnhaus Sandstraße 6. An der Ecke zum Kaulberg befand sich in den Satteldachgebäude auf der Fl.Nr. 54/1 zuletzt –

und solange Tütschengereuth selbständig war – die Gemeindkanzlei (siehe oben).

Die Kirchstraße zieht sich in einem Bogen von der Tütschengereuther Hauptstraße zum Kaulberg. Sie bildete bis weit in das 19. Jahrhundert hinein die Bebauungsgrenze im Nordosten des Ortes. Heute wird der Straßenraum zu beiden Seiten von ehemaligen oder traditionellen bäuerlichen Hofanlagen geprägt, deren Bausubstanz jedoch überwiegend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgetauscht wurde. Vereinzelt stehen dazwischen noch ältere Scheunen, die an die landwirtschaftliche Struktur des Ortes erinnern. Auffallend gut überkommen ist das Anwesen Kirchstraße 3 (22). Bei dem typischen Streckhof sind Wohn- und Stallteil sowie die Scheune hintereinander unter einem First angeordnet. Auf demselben Grundstück blieb außerdem ein frei stehender älterer Backofen erhalten.

Die Straße "Zöllnerhof" (6) verbindet die Tütschengereuther Hauptstraße im Süden mit dem Kaulberg im Nordwesten. Der Weg führt über das Gelände des ehemaligen "Zöllnerhofs"

(Zollnerhof 10), der ursprünglich auch den Bereich der heutigen Anwesen Kirchstraße 11 und 9 umfasste (16). Westlich der Straße, auf der heutigen Freifläche Fl.Nr. 16/1, stand eine zur Hs.Nr. 10 gehörige Scheune. Nach deren Abbruch hat man die frei gewordene Fläche als Wiese mit Parkbank angelegt. Der aus der Bauzeit um 1800 erhaltene Dreiseithof Zollnerhof 10 (Denkmal) ist die älteste, weitgehend authentisch erhaltene Hofanlage in Tütschengereuth.

Die erhaltene historische Bausubstanz in Tütschengereuth reicht dem äußeren Augenschein nach nicht vor das 18. Jahrhundert zurück. Verstreut und eher dezentral gelegen, blieben einzelne Bauten mit besonderen Funktionen erhalten. Dazu zählen die katholische Filialkirche St. Wendelin am östlichen Rand des Altortes (Denkmal) und die Schlossgaststätte Brehm (Schloßhof 3, Denkmal). Im Bereich der ehemaligen Ziegelei ist unklar, ob in den vorhandenen Nebengebäuden des 19./20. Jahrhunderts noch Reste bzw. Mauern der alten Anlage stecken. Erhalten geblieben ist die Ummauerung aus verputzten Ziegelsteinen mit

einer in die Zeit um 1800 zu datierenden Toranlage (Denkmal). Im Hof des Anwesens befindet sich noch ein für fränkische Hofanlagen typisches Taubenhaus.

Das stattlichste und zugleich wahrscheinlich das älteste Gebäude in Tütschengereuth ist das Anwesen Schloßhof 3, die heutige Schloßgaststätte Brehm (Denkmal). Es ist die um 1800 zur einer Schankstätte erweiterte, ehemalige Zentscheune, die mit ihrem markanten Mansardwalmdach in weiten Teilen noch aus dem 18. Jahrhundert stammt. Das Gebäude macht in seiner Gestalt und Kubatur einen deutlich höheren Anspruch geltend als die übrigen historischen Bauten des Dorfes. Unter diesen ist der so genannte "Zöllnerhof" (Zollnerhof 10, Denkmal) hervorzuheben. Es ist ein typischer bäuerlicher Dreiseithof, bestehend aus einem eingeschossigen Wohnstallhaus, das in die Zeit um 1800 datiert wird, sowie einer Scheune und Nebengebäude. Andere Bauten setzen die Tradition des eingeschossigen Wohnstallhauses bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein fort. Dazu zählen die Gebäude Tütschengereuther Hauptstraße 13 von

1870 und ebenso der Streckhof Kirchstraße 3, der nach einem Brand 1923 in der überkommenen Bauweise neu errichtet wurde. Aufgrund des örtlich zur Verfügung stehenden Baumaterials wurden diese Bauten bereits im 19. Jahrhundert in Stein errichtet und verputzt.

Unter den übrigen Wohnhäusern des Ortes fällt das Haus Sandstraße 6 durch seine Zweigeschossigkeit ins Auge. Das massiv gemauerte und verputzte Satteldachgebäude wurde 1860 errichtet und ist ein typischer Vertreter dieser Zeit. Besonders charakteristisch für die Architektur 1920er Jahre ist der Walmdachbau Tütschengereuther Hauptstraße 24 aus dem Jahre 1926. Die Figurennische im Giebel, die von zwei Fenstern flankiert wird, erinnert an ein venezianisches Fenster ("Palladio-Motiv") und ist in dieser Form typisch für die Bauphase. Exemplarisch für seine Zeit ist auch das eingeschossige Siedlungshaus in der Tütschengereuther Hauptstraße 3 aus dem Jahre 1935 mit dem großen Giebelhaus. In der Bauweise etwas schlichter stellt sich das 1949 errichtete Gebäude der ehemaligen Gemeindekanzlei dar (Sandstraße 1).

Gerade im ländlichen Raum zählen die Wirtschaftsgebäude zum unverwechselbaren Bestandteil des historischen Ortsgrundrisses. Sie prägen ebenso das historische Ortsbild und geben jedem Dorf einen individuellen Charakter. In Tütschengereuth bestehen noch diverse Wirtschaftsgebäude, die überwiegend aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammen. Es sind vor allem Scheunen, die Teil oder auch nur Rest einer historischen Hofanlage sind und aufgrund ihrer Größe, Gestalt oder Lage in den öffentlichen Raum hinein wirksam werden. Es fällt auf, dass die Scheunen oft aus älterer Zeit erhalten geblieben sind, während die Hauptgebäude zwischenzeitlich erneuert wurden.

Die älteste und zugleich stattlichste Scheune ist das Gebäude Schloßhof 3 (Schlossgaststätte Brehm). Der aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammende Mansardwalmdachbau wurde – wie oben bereits erwähnt – um 1800 zu einer Wirtschaft erweitert bzw. umgebaut. Weitere historische Satteldachscheunen, teilweise mit Ladegauben, gehören zu den Anwesen Schloßhof 4 und 6, Kirschäckerstraße 3, Sandstraße 3, Tütschengereuther Hauptstraße 25

und Kirchstraße 13. Es handelt sich um ehemalige Fachwerkscheunen, die im 19. oder frühen 20. Jahrhundert nachträglich ganz oder teilweise versteinert wurden. Erst ab dieser Zeit wurden Scheunen von vorne herein aus heimischem Burgsandstein und später in Ziegelmauerwerk errichtet. Sowohl die Bruchstein- als auch die Ziegelbauten waren außen stets verputzt.

Sonstige Nebengebäude sind seltener erhalten geblieben, da sie einem höheren Veränderungsdruck unterlagen. Beispiele historischer Stallgebäude bestehen zum Beispiel auf den Grundstücken Tütschengereuther Hauptstraße 12 und Zollnerhof 10. Holzlegen befinden sich unter anderem bei Sandstraße 4 und auf der Fl.Nr. 12. Besonders hervorzuheben ist der Backofen auf dem Anwesen Kirchstraße 3. Es ist der einzige dieser Art, der noch in Tütschengereuth zu sehen ist. Auch ein Taubenhäuser, wie es im Hof der ehemaligen Ziegelei (Tütschengereuther Hauptstraße 12/14) existiert, gehörte früher zum typischen Bestand einer bäuerlichen Hofanlage.

In dem traditionell katholischen Dorf Tütschengereuth wurden von privater Seite mehrere kleine Feldkapellen errichtet. Die schlichten Satteldachbauten in Sichtmauerwerk aus heimischem Bruchstein oder in verputztem Mauerwerk stehen vor dem Anwesen Tütschengereuther Hauptstraße 28/30 (Denkmal), an der Ecke Obere Straße/Hoheneichstraße sowie am Weg nach Feigendorf. Darüber hinaus befinden sich drei Heiligenhäuschen innerhalb des bebauten Ortsgebietes. Das mutmaßlich älteste trug die Datierung 1814 und ist in die Toranlage der ehemaligen Ziegelei eingebaut (Tütschengereuther Hauptstraße 12/14, Denkmal). Weitere stehen beim Anwesen Schloßhof 9 (Denkmal) und bei Kaulberg 17a. Steinerne oder hölzerne Wegekreuze, die in der zweiten Hälfte des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts entstanden sind, stehen an der Straße Richtung Trosdorf außerhalb des Dorfes (Denkmal), vor dem Hof Kaulberg 8, auf dem Friedhof neben der Leichenhalle sowie an der Straße nach Viereth.

Von Bedeutung für das historische Ortsbild sind auch die im innerörtlichen Bereich sowie

am historischen Ortsrand erhalten Gewölbekeller. Sie dienten der Lagerung von Bier sowie von Feld- und Gartenfrüchten und erinnern an die im Bamberg Land geübte Tradition der "Hausbräu". Da die Gewölbekeller häufig vom öffentlichen Straßenraum aus zugänglich sind, prägen sie diesen auf besondere Weise. Besonders hervorzuheben ist die Kellerzone im Buchgraben (früher so genannte "Rechtlerskeller"), die über einen Pfad von der Weiherer Straße im Norden aus erschlossen wurde. In dem nach Nordosten ausgerichteten Hanggelände befinden sich hier ca. 12 unterschiedlich erhaltene Kellereingänge (9). Auch am Kaulbergfuß konzentrieren sich mehre Keller. Weitere befinden sich am Beginn des Feigendorfer Weges.

Das Ortsbild von Tütschengereuth ist heute weniger von seiner historischen Bausubstanz als von kulturlandschaftlichen Elementen geprägt, die unmittelbar an den Altort anschließen und diesen auf vielfältige Weise prägen. Die Geschichte und die überkommenen Elemente der Steinindustrie konnten im Rahmen dieser Untersuchung nur angerissen werden. Außer-

dem sind in diesem Zusammenhang die historische Weinberglage nordwestlich außerhalb des Dorfes und die nur schwer zugängliche und teilweise im Verfall begriffene Kelleranlage am Nordhang des Buchgrabens zu nennen. In der Altstraßenforschung hat Tütschengereuth aufgrund seiner Lage an der nördlichen Steigerwaldhochstraße eine gewisse Bedeutung erlangt. Auch das innerörtliche Wegesystem ist in weiten Bereichen erhalten geblieben, wenngleich die Bebauung im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in weiten Bereichen ausgetauscht wurde. Die wenigen erhalten historischen Bauten und sonstige ortsbildprägende Objekte und Strukturen verdienen deshalb besondere Aufmerksamkeit.

Objekt/Bereich

Tütschengereuth



Tütschengereuth aus der Senkrechtperspektive.

Orthofoto von Tütschengereuth, ohne Maßstab, um 2012/13

©Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Objekt/Bereich

Tütschengereuth



Tütschengereuth von Süd-
westen, 2013

Tütschengereuth von Südwesten

Bild-Nr. 2498

Objekt/Bereich

Tütschengereuth



Tütschengereuth von Süden, 2013

Tütschengereuth von Süden

Bild-Nr. 2489

Objekt/Bereich

Buchgraben mit Fröschbachquelle (früher Viehbach)

Kaulbergfuß mit Quelle und Löschweiher

Bild-Nr. 1193



Weg zu den Kellern

Bild-Nr. 3266



Buchgraben von Norden

Bild-Nr. 1128



Buchgraben von Süden

Bild-Nr. 1623

Kurzbeschreibung

Der Fröschbach (früher Viehbach) entspringt als Quelle am Fuß des Kaulberges und fließt weiter durch den Buchgraben in nordwestlicher, später nördlicher Richtung. Der Graben ist bestockt und auf natürliche Weise verwildert. Er wird zu beiden Seiten von Wiesen begleitet.

Objekt/Bereich

Brunnen

"Laufbrunnen" oder "Unterer Brunnen"

Bild-Nr. 1199



ehem. Standort eines Gemeindebrunnens vor T. Hauptstraße 9 Bild-Nr. 4006



ehem. Standort eines Gemeindebrunnens vor Kaulberg 2

Bild-Nr. 1665



Pumpbrunnen im Feigendorfer Weg

Bild-Nr. 1230

Kurzbeschreibung

Der "Untere Brunnen" war lange Zeit die einzige Trinkwasserquelle des Dorfes. Später wurde ein Gemeindebrunnen vor dem heutigen Anwesen Hauptstraße 9 errichtet. 1862 entstand ein weiterer zwischen den Häusern Kaulberg 2 und Kirchstraße 10 vorne an der Straße. Nur im südlichen Teil des Ortes gab es eigene Hausbrunnen. Erhalten geblieben ist der ehemals zum Anwesen Feigendorfer Weg 1 gehörige Pumpbrunnen am Anzweig des Feigendorfer Weges von der Hauptstraße (Fl.Nr. 8/1).

Objekt/Bereich
Steinbrüche



aufgelassene Steinbrüche in der Landschaft nördlich von Tütschengereuth

Bild-Nr. 3060



Steinbruch

Bild-Nr. Sammlung Pfohlmann



Steinhauer

Bild-Nr. Sammlung Pfohlmann

Kurzbeschreibung

Der Abbau der Dolomitischen Arkose aus dem Mittleren Burgsandstein hatte im 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine besondere Bedeutung für die örtliche Wirtschaftsgeschichte.

Objekt/Bereich
Steinbrüche



Grube eines aufgelassenen Steinbruchs

Bild-Nr. 1230



Grube eines aufgelassenen Steinbruchs

Bild-Nr. 3011



offen stehen gebliebene Bruchwand

Bild-Nr. 3123



Lesestein im Feld

Bild-Nr. 3062

Kurzbeschreibung

Die einstigen Brüche treten noch heute in der Landschaft nördlich des Ortes als ca. 3 bis maximal 5 Meter tiefe Talkessel oder Geländesprünge in Erscheinung.

Objekt/Bereich

sonstige bedeutende Grün- und Freiflächen

Kurzbeschreibung

Nordwestlich außerhalb des Dorfes wurde an einem nach Südwesten ausgerichteten Hang oberhalb des Buchgrabens früher Wein angebaut. Das parzellierte und terrasierte Gelände besteht noch. Auch alte Weinbergmauern sollen nach örtlicher Auskunft erhalten geblieben sein. An einzelnen Stellen rund um das Dorf existieren außerdem noch Reste des historischen Ortsrandes. Streuobstwiesen vermitteln hier den Übergang von der Bebauung in die umgebende Flur.



ehemaliges Weinberggelände, nördlicher Abschnitt

Bild-Nr. 3286



Streuobstwiese am Buchgraben

Bild-Nr. 1118

Objekt/Bereich

sonstige Grün- und Freiflächen

Kurzbeschreibung

Typisch für eine ländliche Siedlung, ist das gesamte bebaute Ortsgebiet von Tütschengereuth bis heute stark durchgrünt. Dabei wirkt das Grün der privaten Haus-, Nutz- und Ziergärten in den öffentlichen Raum hinein. Heiligenhäuschen und Wegekreuze haben häufig einen oder zwei "Partnerbäume", die einen "Schirm" bilden und der Beschattung dienen.



Schafweide am oberen Kaulberg

Bild-Nr. 2294



Laubbaum beim Steinkreuz vor Kaulberg 8

Bild-Nr. 2268

Objekt/Bereich
Kaulberg

Datierung
-

Kategorie
Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Straßenname

"Kaule", "Kuhle" oder "Kaute" sind alte Bezeichnungen für Gruben oder Vertiefungen. Deshalb lässt sich der Name Kaulberg möglicherweise vom sandigen Grund herleiten. "Kaule" kann aber auch eine Kugel bedeuten. (KDB V, Stadt Bamberg 3,2, S. 6 und 688) In beiden Fällen besteht ein Bezug zur örtlichen Topographie, da es sich um einen Weg handelt, der über einen Buckel in eine Senke führt.

Kurzbeschreibung

Der Kaulberg ist die alte Verbindung nach Norden Richtung Viereth. Im mittleren Abschnitt entstand hier am Abzweig zur Sandstraße 1949 die ehemalige Gemeindekanzlei. Die Aufweitung der Straßenraums im Bereich der Kreuzung mit der Linie Schloßstraße/Kirchstraße war früher einer der zentralen Plätze des Ortes. Hier stand vor dem Haus Kaulberg 2 einst ein Gemeindebrunnen. Der untere Straßenabschnitt ist in erster Linie durch den Platz beim "Unteren Brunnen" bestimmt.



Höhe Kaulberg 19 Richtung Süden

Bild-Nr. 2338



Höhe Abzweig Sandstraße Richtung Süden

Bild-Nr. 2246



Höhe Abzweig Kirchstraße Richtung Süden

Bild-Nr. 2377



Kaulbergfuß bei der Fröschbach-(Viehbach-)quelle

Bild-Nr. 1193

Objekt/Bereich
Kirchstraße

Datierung
-

Kategorie
Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Straßenname

Der Straßenname bezieht sich auf die 1788 errichtete Filialkirche St. Wendelin.

Kurzbeschreibung

Die Kirchstraße verbindet den Kaulberg mit der Tütschengereuther Hauptstraße. Er bildete bis weit in das 19. Jahrhundert hinein die Bebauungsgrenze im Nordosten des Ortes. Der Raum vor der Kirche ist historisch gesehen einer der zentralen Plätze des Dorfes.



Kirchstraße nach Norden

Bild-Nr. 1405



Kirchstraße nach Osten

Bild-Nr. 2365

Objekt/Bereich
Sandstraße

Datierung
-

Kategorie
Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Straßenname

Die Sandstraße hat ihren Namen von den "Sandäckern", einer Flurbezeichnung im Nordwesten des Dorfes.

Kurzbeschreibung

Bei der Straße, die vom Kaulberg in nordwestlicher Richtung hinaus in die Flur führt, handelt es sich um eine neuzeitliche Siedlungserweiterung. Ein besonders markantes Gebäude ist das traufständige Wohnhaus Sandstraße 6. An der Ecke zum Kaulberg befand sich in den Satteldachgebäude auf der Fl.Nr. 54/1 früher die Gemeindekanzlei.



Sandstraße von Nordwesten

Bild-Nr. 2062



Höhe Sandstraße 6 Richtung Südosten

Bild-Nr. 2067



Sandstraße von Südosten

Bild-Nr. 2125

Objekt/Bereich
Schloßhof

Datierung
-

Kategorie
Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Straßenname

Die Straße führt über den einstigen Hofraum des "Bergischen Schlosses", dessen Hauptgebäude im Umfeld des heutigen Anwesens Schloßhof 4 zu lokalisieren ist.

Kurzbeschreibung

Prägendes Gebäude innerhalb dieses Straßenzuges ist die ehemalige Zentscheune, ein stattlicher Mansardwalm-dachbau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, der um 1800 zu einer Schankwirtschaft umgenutzt bzw. erweitert wurde (Schloßhof 3, heute Schlossgaststätte Brehm).



Schloßhof, südlicher Abschnitt von Osten

Bild-Nr. 1004



Schloßhof, südlicher Abschnitt von Westen

Bild-Nr. 2045



Schloßhof 3, ehem. Zentscheune

Bild-Nr. 2034

Objekt/Bereich

Tütschengereuther Hauptstraße

Höhe kath. Filialkirche St. Wendelin

Datierung

-

Kategorie

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Straßenname

Die Tütschengereuther Hauptstraße ist die alte "Hauptstraße" des Ortes, deren Verlauf der nördlichen Steigerwaldhochstraße entspricht.

Kurzbeschreibung

Die Straße durchzieht den südlichen Teil des Ortes in west-östlicher Richtung. Aufgrund der Verkehrsfunktion siedelten sich entlang des Straßenzuges verschiedene, vom Verkehr abhängige Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe an. Im nördlichen Abschnitt dominiert die 1788 errichtete und 1928 erweiterte katholische Filialkirche St. Wendelin. Vor dem heutigen Anwesen Hauptstraße 9 stand im Bereich der heutigen Bushaltestelle ein weiterer Gemeindebrunnen.



hist. Postkarte, Ausschnitt

Sammlung Pfohlmann



Höhe kath. Kirche St. Wendelin Richtung Norden

Bild-Nr. 2473



Höhe kath. Kirche St. Wendelin Richtung Osten

Bild-Nr. 2468

Objekt/Bereich

Tütschengereuther Hauptstraße

Umfeld Feigendorfer Weg/Zollnerhof

Datierung

-

Kategorie

Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung



Höhe Abzweig Zollnerhof Richtung Westen

Bild-Nr. 2413



Höhe Abzweig zum Kaulberg

Bild-Nr. 2427



Abzweig Feigendorfer Weg Richtung Südwesten

Bild-Nr. 2423



Abzweig Feigendorfer Weg Richtung Südwesten

Bild-Nr. 2444

Kurzbeschreibung

Im mittleren Abschnitt der Tütschengereuther Hauptstraße fällt das Grundstück der ehemaligen Ziegelei (Tütschengereuther Hauptstraße 12/14) ins Auge. Weiter östlich prägen einige historische Bauten den Straßenraum.

Objekt/Bereich
Zollnerhof

Datierung
-

Kategorie
Straßen-/Platzbild von besonderer Bedeutung

Straßenname

Der Name Zollnerhof leitet sich von den einstigen Grundherren im Süden bzw. im Südwesten des Ortes ab. Die "Zöllner von Kirchschletten" waren in dem Quartier zwischen der heutigen Kirchstraße und dem unteren Kaulberg ansässig.

Kurzbeschreibung

Die Straße verbindet heute die Tütschengereuther Hauptstraße im Süden mit dem Kaulberg im Nordwesten. Der Dreiseithof Zollnerhof 10 hat als ehemaliger "Zöllnerhof" eine besondere Bedeutung für die Geschichte und das Bild dieser Straße.



Zollnerhof von Süden

Bild-Nr. 2401



Eingang in den "Zöllnerhof"

Bild-Nr. 2377



Zollnerhof von Süden

Bild-Nr. 1302

Objekt/Bereich	alte Hs.Nr.	Datierung
kath. Filialkirche St. Wendelin	-	bez. 1788, erweitert 1928
Kirchstraße 2		Kategorie Denkmal

Beschreibung/Bedeutung

Klassizistischer, 1788 bezeichneter Kirchenbau mit Querhauserweiterung von 1928. Gemauerter und verputzter Saalbau mit Segmentbogengewänden. Am Außenbau Sockel, Ecklisenen und Gewände farblich hervorgehoben. Ziegelgedecktes Satteldach mit Dachreiter über der westlichen Eingangsfassade, das Querhaus mit Walmdach. Sakristeianbau im Nordosten von 1861. Vorbau vor dem Kirchenportal von 1946.

Die Kirche ist im Norden und Osten von einem heute ummauerten Friedhof umgeben. Am östlichen Ende des Geländes befinden sich die 1960 errichtete Leichenhalle und daneben ein im Jahre 1905 aufgestelltes Friedhofskreuz (siehe dort).

Denkmaleintrag

"Kirchstraße 2. Kath. Filialkirche St. Wendelin, Saalbau mit Satteldach und Giebelreiter, bez. 1788, Erweiterung durch eingeschobenes Querhaus 1928 von Hans Krug; mit Ausstattung."

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Der Friedhof wurde 1838 im Umfeld der Kirche angelegt. Zuvor hatte man die Verstorbenen in Viereth beerdigt. Das Gelände wurde 1887 und nochmals im Jahre 1900 nach Norden und Osten vergrößert. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 54f) Die Mauer zur Hauptstraße wurde dagegen erst in jüngerer Zeit errichtet.



kath. Kirche von Südwesten

Bild-Nr. 1403



Dachreiter

Bild-Nr. 2475



Ostgiebel

Bild-Nr. 1486

Objekt/Bereich
Feigendorfer Weg 1

alte Hs.Nr.
5, später 84

Datierung Hauptgebäude
um 1800

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Ehemaliger Streckhof der Zeit um 1800 mit Wohn- und Stallbereich sowie Scheune unter einem Dach. Eingeschossiger, traufständiger, verputzter Satteldachbau. Die östliche Giebelseite noch mit flach profilierten Fenstergewänden in Sandstein. Stallteil und Scheune heute zu Wohnzwecken bzw. als Garage ausgebaut.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das "Tropfhaus" war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 im Besitz der Schreinermeisters Georg Gleußner. Ihm gehörten ein "Wohnhaus mit Stall und angebauter Tenne, Dörrhaus und Hofrecht", ein "Gemüsgarten" und ein "Gartenäckerlein" sowie insgesamt 7,47 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848) Der Pumpbrunnen auf dem Grundstück gegenüber gehörte früher zu diesem Anwesen.



ehem. Wohnstallhaus von Nordosten

Bild-Nr. 1564



Ostgiebel

Bild-Nr. 1568

Objekt/Bereich
Kaulberg 2

alte Hs.Nr.
33, später 23

Datierung Hauptgebäude
4. Viertel 19. Jh. (cs)

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Zweigeschossiger, zur Kirchstraße hin giebelständiger, gemauerter und verputzter Satteldachbau über Kellersockel an der Ecke zum Kaulberg. Das Dach als Pfettendach mit weitem Dachüberstand. Die südliche Giebelfassade durch ein Gurtbach gegliedert, die Fenster hier in Segmentbogengewänden aus Sandstein, die beiden Fenster im Giebel als Zwillingsfenster, zwischen den beiden Obergeschossfenstern kleine Figurennische.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur

Das "Söldenhaus" war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 im Besitz von Kunigunda Baumgaertner. Ihr gehörten ein "Wohnhaus mit Stall und Scheune unter einem Dache, Hofrecht und Pflanzgärtchen" sowie insgesamt 4,05 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848)



Wohnhaus von Südosten

Bild-Nr. 1020



Giebdreieck

Bild-Nr. 1024



von Südwesten

Bild-Nr. 1667

Objekt/Bereich
Kaulberg 19

alte Hs.Nr.
27 1/2, später 31

Datierung Hauptgebäude
19. Jh. (im Kern evtl. älter)

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger Streckhof, gemauert und verputzt, mit Satteldach.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Wohnhaus stammt aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bzw. aus der Zeit um 1900. Der heutige Bau weist drei Bauabschnitte auf, wobei der mittlere der älteste ist. Laut Salberg hat man 1956 den Stall und 1968 das Nebengebäude errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 73)



ehem. Wohnhaus von Nordosten

Bild-Nr. 2192



von Südwesten

Bild-Nr. 2331



von Südwesten

Bild-Nr. 2310

Objekt/Bereich
Kirchstraße 3
 Wohnstallhaus

alte Hs.Nr.
 39 1/2, später 6

Datierung Hauptgebäude
 1923 (cs)

Kategorie Hauptgebäude
 erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Typischer und gut erhaltener Streckhof. Eingeschossiger, verputzter Satteldachbau mit Wohn- und Stallteil unter einem First. Etwas breiter als diese, die in derselben Flucht anschließende Scheune. Zu dem Anwesen gehört ein separat stehender Backofen, in Ziegel gemauert und verputzt, mit Satteldach.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Grundstück gehörte früher als Garten zum heutigen Anwesen Zollnerhof 6. Die Uraufnahme zeigt an der entsprechenden Stelle noch einen Hopfengarten. Die Abspaltung und erstmalige Bebauung des Grundstücks erfolgte also frühestens Mitte des 19. Jahrhunderts. Das Anwesen wurde nach einem Brand 1923 neu errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 64) Bei dem Backofen handelt es sich nach örtlicher Auskunft um den letzten dieser Art im Dorf.



Wohnstallhaus von Nordosten

Bild-Nr. 1503



Backofen

Bild-Nr. 1502



von Südosten

Bild-Nr. 1514

Objekt/Bereich
Sandstraße 1

alte Hs.Nr.
57, später 37

Datierung Hauptgebäude
1949 (cs)

ehem. Gemeindekanzlei
und Feuerwehrgerätehaus

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger, zur Sandstraße hin giebelständiger, verputzter Satteldachbau. Vordach über die gesamte Länge des Gebäudes im Osten. Das Gebäude diente früher als Gemeindekanzlei und Feuerwehrgerätehalle.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das alte Gemeindehaus stand bis 1929 im Zentrum des Dorfes (alte Hs.Nr. 47), am Abzweig der Kirchstraße vom Kaulberg, unmittelbar nördlich vom heutigen Gebäude Kirchstraße 15. 1949 errichtete man auf einem von der alten Hs.Nr. 29 (später 26, Kaulberg 9) abgespaltenen Grundstück an der Ecke Sandstraße/Kaulberg ein neues Gemeindehaus (alte Hs.Nr. 57, später 37). Auch hier diente der untere Stock als Feuerwehrhalle, im Dachgeschoss wurde die Gemeindekanzlei eingerichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 56 und 60f) Das Tor zur Feuerwehrhalle hatte früher einen Segmentbogen, ansonsten blieb das Gebäude nahezu unverändert aus der Bauzeit erhalten.



Feuerwehrhalle von Nordosten

Bild-Nr. 2117



von Nordosten

Bild-Nr. 2513



Detail

Bild-Nr. 2137

Objekt/Bereich
Sandstraße 2

alte Hs.Nr.
27, später 36

Datierung Hauptgebäude
1868 (cs)

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Zweigeschossiger, traufstädtiger, verputzter Satteldachbau. Das Gebäude ist von der Straße über einen Vorgarten zurückversetzt. Auf der südlichen Giebelseite sind die Fenster noch aus der Um- bzw. Erbauungszeit 1868 erhalten. Die Fensterformate der Traufseite überwiegend verändert.



Giebfassade

Bild-Nr. 2114



Wohnhaus von Südwesten

Bild-Nr. 2109

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das "halbe Söldengut" war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 in bäuerlichem Besitz. Dem Andreas Rothmann gehörten ein "Wohnhaus mit Viehstallungen, Backofen, Hofrecht und Gemüsgärtlein", eine Scheune und ein Grasgarten sowie insgesamt 22,48 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848) Das alte Wohnhaus wurde im Jahre 1868 aufgestockt oder vollständig neu errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 75)

Objekt/Bereich

Sandstraße 4

alte Hs.Nr.

26, später 38

Datierung Hauptgebäude

18./19. Jh.

Kategorie Hauptgebäude

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger, verputzter Satteldachbau über Keller-sockel. Die Fensterformate im Bereich der Traufseiten verändert, mittige Erschließung erhalten.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das "Söldengut" war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 in kleinbäuerlichem Besitz. Dem Georg Peter Laechner gehörten ein "Wohnhaus mit Viehstallungen, Scheune, Dörr- und Kellerhaus, dann Hofrecht" und ein Graspflanzen sowie insgesamt 15,82 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848)



Wohnhaus von Südosten

Bild-Nr. 2102



von Südwesten

Bild-Nr. 2068

Objekt/Bereich
Sandstraße 6

alte Hs.Nr.
24, später 40

Datierung Hauptgebäude
1860 (cs)

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Zweigeschossiger, traufständiger, gemauerter und verputzter Satteldachbau über Natursteinsockel. Bauzeitliche, achsiale Fassadengliederung sehr gut erhalten mit faszierten Segmentbogengewänden und umlaufendem Fenstersolbankgesims aus Sandstein, teilweise in Betonwerkstein erneuert. Die dem Dorf zugewandten Seiten, das heißt die Traufwand zur Straße hin und die östliche Giebelscheibe, als Schauseiten gestaltet. Hier in der Giebelspitze ein Lunettfenster. Über dem straßenseitigen Eingangsportal eine kleine, verglaste Figurennische. Die Fensterläden tragen wesentlich zur Gliederung des Gebäudes bei.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das bäuerliche "Söldengut" war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 im Besitz von Johann Leithner. Ihm gehörten damals ein "Wohnhaus mit Stall, Hofhäuschen mit Holzhalle, Scheune, Schweinställe und Hofrecht." sowie ein "Gemüs-, Gras- und Baumgarten mit Backofen" und insgesamt 23,61 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848) Das heutige Wohnhaus wurde im Jahre 1860 über völlig neuem Grundriss und unmittelbar an der Straße in zweigeschossiger Bauweise errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 75)



Wohnhaus von Südosten

Bild-Nr. 2090



Straßenfassade

Bild-Nr. 2080



Fenster

Bild-Nr. 2085

Objekt/Bereich
Schloßhof 3

alte Hs.Nr.
20, später 49

Datierung Hauptgebäude
Mitte 18. Jh. (dl)

Schloßgaststätte Brehm,
ehem. Zentscheune

Kategorie Hauptgebäude
Denkmal (Gasthof und Scheune)

Beschreibung/Bedeutung

Zweigeschossiger, gemauerter und verputzter Mansardwalmdachbau. Gaststätte, ehem. Stallung und Scheune unter einem Dach. Die Gebäudekanten durch in Sandstein gemauerte Ecklisenen hervorgehoben. Der Wohnteil nach Südosten, zum Dorf hin ausgerichtet. Hier an der östlichen Gebäudekante verglaste Figurennische. Die Scheune schließt nach Nordwesten zu in der Flucht des Hauptgebäudes an. Das Dach bauzeitlich mit kleinen Lüftungsgauben erhalten.

Denkmaleintrag

"Schloßhof 3. Ehem. Schloss, jetzt Wirtshaus, zweigeschossiger Mansardwalmdachbau mit Ecklisenen, Mitte 18. Jh.; Stadel, Sandsteinquader, verputzt, Mansardwalmdach, 18. Jh."

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Anwesen wird 1848 als "Gutsrecht mit realer und radizirter Brauerei- und Schenk-Gerechtigkeit" bezeichnet. Es war damals im Besitz des Bierbrauers und Wirts Johann Krug. Ihm gehörten ein "Wohnhaus mit Stall, Scheune, Bräuhaus, Backofen, Schweinställe und Hofrecht", ein "Gemüsgarten" und ein "Gras- und Baumgarten" sowie insgesamt 21,06 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848) Das repräsentative Gebäude stammt ebenso wie die anschließende Scheune aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Allem Anschein nach, handelt es sich dabei um die ehemalige Zentscheune des "Bergischen Schlosses", die um 1800 teilweise zu einem Wohnhaus mit Wirtschaft umgebaut bzw. erweitert wurde. 1965 erfolgte ein Anbau mit Tanzsaal und 1974 wurde das Gasthaus nochmals erweitert. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 82f)



Schloßgaststätte von Südosten

Bild-Nr. 1050



Hausfigur

Bild-Nr. 2008



ehem. Zentscheune

Bild-Nr. 2034

Objekt/Bereich
Schloßhof 6

alte Hs.Nr.
21, später 47

Datierung Hauptgebäude
1. Drittel 20. Jh.

Wohnhaus

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Zweigeschossiger, zur Straße hin giebelständiger, verputzter Satteldachbau. Hofseitige Erschließung. Die Fenster in flach profilierten Segmentbogengewänden. In der Giebelfassade kleine Figurennische. Hier ein Fenster im Obergeschoss zugemauert. Zum Anwesen gehören zwei ältere, teils in Bruchstein, teils in Ziegel gemauerte Satteldachscheunen (Fl.Nr. 41 und 40/2).

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das bäuerliche Anwesen ist aus dem "Bergischen Schloss" hervorgegangen. Es wird 1848 als "ein neugebildetes Gut" bezeichnet und war damals im Besitz von Georg Fuchs. Ihm gehörten ein "Wohnhaus mit Stall, Backofen, Schweinställe und Hofrecht", eine Scheune und ein "Gemüs-, Gras- und Baumgarten mit Dörrhaus" sowie insgesamt 28,94 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848) Das Wohnhaus wurde offensichtlich im 1. Drittel des 20. Jahrhunderts aufgestockt. Die größere der beiden zugehörigen Scheunen (Fl.Nr. 40/2) stammt vermutlich aus der Zeit um 1800. Es ist eine nachträglich versteinerte Fachwerkscheune, die früher geteilt war und bis um 1830 den Besitzern der alten Hs.Nrn. 21 und 22 (später 47 und 48, dann Schloßhof 6 und 4) gemeinsam gehörte. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 80) Die kleinere Scheune (Fl.Nr. 41) stammt aus dem 19. Jahrhundert.



Wohnhaus von Südosten

Bild-Nr. 2020



Scheune, Fl.Nr. 41

Bild-Nr. 2014



Scheune, Fl.Nr. 40/2

Bild-Nr. 1068



Nebengebäude

Bild-Nr. 2027

Objekt/Bereich

Tütschengereuther Hauptstraße 3

alte Hs.Nr.

53, später 1

Datierung Hauptgebäude

1935 (cs)

Wohnhaus

Kategorie Hauptgebäude

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Typisches Siedlungshaus der 1930er Jahre. Eingeschossiger, traufständiger, gemauerter und verputzter Satteldachbau über Kellersockel mit straßenseitigem Zwerchhaus. Die Gebäudekanten durch Ecklisenen hervorgehoben, die Fenster in flach profilierten Gewände. Zwischen den beiden Fenstern im Zwerchhaus verglaste Figurennische.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Wohnhaus wurde im Jahre 1935 von einem Schreiner auf zuvor unbebautem Grund am nördlichen Ortsrand errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 62)



Wohnhaus von Nordwesten

Bild-Nr. 1468



Zwerchhaus

Bild-Nr. 1470

Objekt/Bereich

Tütschengereuther Hauptstraße 9

alte Hs.Nr.

46 1/2, später 96

Datierung Hauptgebäude

Mitte 19. Jh.

Wohnhaus

Kategorie Hauptgebäude

erhaltenswert ortsbildprägend



Wohnhaus von Nordosten

Bild-Nr. 1660

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger, giebelständiger, verputzter Satteldachbau. Mittige, hofseitige Erschließung. Fensterformate verändert.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das ehemalige Wohnstallhaus wurde laut Salberg bereits im Jahre 1841 errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 104) Im Grundsteuerkataster von 1848 ist es aber noch nicht verzeichnet.

Objekt/Bereich

Tütschengereuther Hauptstraße 12

alte Hs.Nr.

7, später 71

Datierung Toranlage

um 1800

ehem. Ziegelei,
Tor und NebengebäudeKategorie Toranlage
Denkmal

Beschreibung/Bedeutung

In Ziegel gemauerte und verputzte Hofmauer der ehemaligen Ziegelei mit erhaltenen Torpfosten. Seitlich der Hofeinfahrt, in die Hofmauer eingelassen, vergittertes Bildhäuschen mit Satteldach. An der östlichen Grundstücksgrenze ehemaliges Stallgebäude, ein in Bruchstein gemauerter Satteldachbau mit Segmentbogengewänden. Im Westen des Grundstücks drei Scheunenbauten.

Denkmaleintrag

"Tütschengereuther Hauptstraße 12. Hofeinfahrt, verputzte Backsteinpfosten mit Kugelaufsatz aus Sandstein, barock; Heiligenhäuschen, Giebeldach mit Ziegeln, in die Gartenmauer eingelassen; 18. Jh."

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Die Ziegelei entstand unmittelbar an der Altstraße im Süden des Dorfes. Das Anwesen wird 1848 als "Söldengut mit Ziegelei" bezeichnet und war im Besitz von Daniel Neubarths Wittve Margaretha. Ihr gehörten ein "Wohnhaus mit Stallung, Nebenhaus, Scheuer, Ziegelhütte, Brennofen, Backofen, Dörrhaus, Holzhalle und Hofrecht" sowie ein "Gemüsgarten mit Weiherlein" und insgesamt 59,96 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848) Die Ziegelhütte im Westen des Grundstücks wurde 1952 zu einer Scheune umgebaut. 1966 hat man das Wohnhaus aufgestockt und die Stallungen erweitert. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 93) Das Bildhäuschen trug laut Salberg einst die Datierung 1814. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 93) Auch die in Abschnitten entlang der Hauptstraße erhaltene Hofmauer und die Torpfosten sind vermutlich in diese Zeit zu datieren. An der Stelle des einstigen "Weiherleins", das als Löschweiher diente, steht heute das Haus Tütschengereuther Hauptstraße 14 (siehe dort).



von Südosten

Bild-Nr. 2410



Hofanlage von Südosten

Bild-Nr. 1257



Scheune

Bild-Nr. 1292



Nebengebäude

Bild-Nr. 1267



Hofraum mit Taubenhaus

Bild-Nr. 1267

Objekt/Bereich

Tütschengereuther Hauptstraße 13

alte Hs.Nr.

46 1/3, später 92

Datierung Hauptgebäude

1870 (cs)

Wohnhaus

Kategorie Hauptgebäude

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Typisches Kleinhaus. Eingeschossiger, giebelständiger, gemauerter und verputzter Satteldachbau. Mittige hofseitige Erschließung. Kleine Figurennische zwischen den Fenstern im Giebel. Stehende Fensterformate überwiegend erhalten.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das ehemalige Wohnstallhaus wurde im Jahre errichtet. Der zuvor unbebaute Grund gehörte ursprünglich als Nutzgarten zu dem Anwesen mit der alten Hs.Nr. 1 (später 89, Tütschengereuther Hauptstraße 19).



Wohnhaus von Nordwesten

Bild-Nr. 2464

Objekt/Bereich

Tütschengereuther Hauptstraße 14

alte Hs.Nr.

7 1/3, später 72

Datierung Hauptgebäude

1937 (cs)

Wohnhaus

Kategorie Hauptgebäude

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger, zur Hauptstraße hin traufständiger, in Ziegel gemauerter und verputzter Satteldachbau.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Wohnhaus wurde 1937 vom damaligen Ziegeleibesitzer Johann Neuberth als Austragshaus für seinen Vater und seine ledige Schwester errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 93) Das Äußere des Gebäude blieb bauzeitlich erhalten.



Wohnhaus von Südosten

Bild-Nr. 1242



Westgiebel

Bild-Nr. 1585



von Südwesten

Bild-Nr. 1218

Objekt/Bereich

Tütschengereuther Hauptstraße 24

alte Hs.Nr.

42 1/4, später 77

Datierung Hauptgebäude

1926 (cs)

Wohnhaus

Kategorie Hauptgebäude

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Typisches Wohnhaus der 1920er Jahre. Eingeschossiger, zur Hauptstraße hin giebelständiger, gemauerter und verputzter Mansarddachbau. Die Fenster und die Türe in flachen, aber breiten Rahmungen mit kräftigen Fenstersimsen. Im straßenseitigen Giebel rundbogige Figurennische zwischen zwei Rechteckgewänden. Das stilisierte Venezianische Fenster ("Palladio-Motiv") ist typisch für die 1920er Jahre.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das von der Straße zurückversetzte Wohnhaus wurde im Jahre 1926 errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 95) Das Äußere des Gebäudes blieb in weiten Bereichen aus der Bauzeit erhalten.



Wohnhaus von Südosten

Bild-Nr. 2432



Giebdreieck

Bild-Nr. 2447

Objekt/Bereich	alte Hs.Nr.	Datierung Hauptgebäude
Tütschengereuther Hauptstraße 27	3, später 85	1846 (cs)
Wohnhaus		Kategorie Hauptgebäude Denkmal

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger, traufständiger, verputzter Satteldachbau über Kellersockel mit Haustreppe.

Denkmaleintrag

"Kleinbauernhaus, eingeschossiger, traufständiger Satteldachbau, verputzt, um 1800, verändert."

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das "Tropfhaus" war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 im Besitz von Nicolaus Eichhorn. Ihm gehörten ein "Wohnhaus mit Scheune unter einem Dache, Stall und Hofrecht" sowie insgesamt 4,07 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848) Laut Salberg hat man das Gebäude erst im Jahre 1846 errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 98) In der Uraufnahme von 1822 ist es noch nicht verzeichnet.



Wohnhaus von Nordosten

Bild-Nr. 1576

Objekt/Bereich

Tütschengereuther Hauptstraße 29

alte Hs.Nr.

6 1/4, später 82

Datierung Hauptgebäude

1920 (cs)

Kategorie Hauptgebäude

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger, giebelständiger, verputzter Satteldachbau. Haustüre in Rechteckgewände, die Fenster in Segmentbogengewänden.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Grundstück ist in der Uraufnahme von 1822 noch als Hopfengarten ausgewiesen und gehörte zum Besitz der Ziegelei (alte Hs.Nr. 7, später 71, Tütschengereuther Hauptstraße 12 und 14). Das kleine Wohnhaus wurde erst im Jahre 1920 errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 97)



Wohnhaus von Nordwesten

Bild-Nr. 2459

Objekt/Bereich

Weiherer Straße 4

alte Hs.Nr.

15 1/2, später 55

Datierung Hauptgebäude

1867 (cs)

Wohnhaus
und NebengebäudeKategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Wohnhaus von Südosten

Bild-Nr. 1103

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger, traufständiger, verputzter Satteldachbau.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Wohnhaus wurde im Jahre 1867 auf zuvor unbebautem Grund am südwestlichen Ortsrand errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 85)

Objekt/Bereich
Zollnerhof 1

alte Hs.Nr.
9 1/2, später 69

Datierung Hauptgebäude
1. Hälfte 20. Jh., im Kern 1843 (gk)

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Zweigeschossiger, zur Straße hin traufständiger, gemauerter und verputzter Satteldachbau. Fenster in flach profilierten Rechteckgewänden.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Anwesen war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 im Besitz von Michael Brust. Ihm gehörten ein "Wohnhaus mit Stall, Schweinstall und Düngerstätte" sowie ein "Gemüsgärtlein" und insgesamt 4,31 Tagwerk Besitz. Dem Grundsteuerkataster zufolge, wurde das Wohnhaus im Jahre 1843 aus einer Scheune erbaut. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848) Laut Salberg hat man das zunächst eingeschossige Gebäude im Jahre 1840 errichtet und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgestockt. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 92).



Wohnhaus von Nordosten

Bild-Nr. 2384

Objekt/Bereich
Zollnerhof 3

alte Hs.Nr.

Datierung Hauptgebäude
um 1870 (cs)

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger, verputzter Satteldachbau über Keller-
sockel mit Haustreppe. Fensterformate verändert.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das "halbe Söldengut" war zur Zeit der Aufnahme des
Grundsteuerkatasters 1848 im Besitz von Barthel Kager.
Zu dem bäuerlichen Anwesen gehörten ein "Wohnhaus
mit Stall und Scheune, angebautem Schweinstall, Hof-
recht" sowie ein "Gemüsgarten" und insgesamt 16,88
Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschenge-
reuth, 1848) Das Wohnhaus wurde nach einem Brand im
Jahre 1868 wieder aufgebaut. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976,
S. 91)



Wohnhaus von Osten

Bild-Nr. 1332

Objekt/Bereich
Zollnerhof 4

alte Hs.Nr.

Datierung Hauptgebäude
19. Jh.

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger, giebelständiger, verputzter Satteldachbau.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Die "Sölde" war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 im Besitz von Georg Pfohlmann. Zu dem bäuerlichen Anwesen gehörten ein "Wohnhaus mit Viehstallungen, Backofen und Dörrhaus, Schweinstall und Hofrecht" sowie ein "Grasgarten" und insgesamt 22,9 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848)



Wohnhaus von Süden

Bild-Nr. 1295



von Nordwesten

Bild-Nr. 1309

Objekt/Bereich
Zollnerhof 5

alte Hs.Nr.
9, später 65

Datierung Hauptgebäude
1898 (cs), im Kern älter

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Zweigeschossiger, traufständiger, verputzter Satteldachbau. Die Fenster im Obergeschoss in Segmentbogengewänden.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das "halbe Söldengütlein" war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 im Besitz des Schuhmachers Friedrich Pfohlmann. Ihm gehörten ein "Wohnhaus mit Stall und Hofrecht" sowie ein "Gemüsgarten" und insgesamt 1,38 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848) Das ursprünglich eingeschossige Wohnhaus wurde im Jahre 1898 aufgestockt. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 90)



Wohnhaus von Nordosten

Bild-Nr. 1366



von Südosten

Bild-Nr. 1375

Objekt/Bereich
Zollnerhof 8

alte Hs.Nr.
41, später 66

Datierung Hauptgebäude
18./19. Jh.

Kategorie Hauptgebäude
erhaltenswert ortsbildprägend



Wohnhaus von Süden

Bild-Nr. 1363

Beschreibung/Bedeutung

Eingeschossiger, traufständiger, verputzter Satteldachbau.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das "Tropfhaus" war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 im Besitz eines Tagelöhners. Ihm gehörten ein "Wohnhaus mit Stall, Schweinstall, Hofrecht und Gemüsgärtlein" sowie insgesamt 5,85 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848)

Objekt/Bereich
Zöllnerhof 10

alte Hs.Nr.
10, später 64

Datierung Hauptgebäude
um 1800 (dl)

Teil des ehem.
"Zöllnershofes"

Kategorie Hauptgebäude
Denkmal

Beschreibung/Bedeutung

Typischer Dreiseithof, bestehend aus Wohnstallhaus, Scheune und Nebengebäuden. Das Hauptgebäude ein eingeschossiger, giebelständiger, gemauerter und verputzter Satteldachbau über Kellersockel mit flach profilierten Gewänden. Nachträglich versteinerter Fachwerkbau. Die Scheune ebenfalls gemauert und verputzt mit Satteldach. Die Nebengebäude teils in Bruchsteinmauerwerk, teils in Holzgerüstbauweise.

Denkmaleintrag

"Wohnstallhaus, eingeschossiger, giebelständiger Satteldachbau, um 1800; Stadel, Bruchsteinmauerwerk, verputzt, Satteldach, 1. Hälfte 18. Jh."

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Bei dem Grundstück handelt es sich um einen Teil des ehemaligen Zöllnerhofes. Das als "zertrümmerter Viertelshof" bezeichnete Anwesen war zur Zeit der Aufnahme des Grundsteuerkatasters 1848 im Besitz von Michael Neuberth. Ihm gehörten ein "Wohnhaus mit Stallung, Scheuer, Schweinstall und Hofrecht" sowie ein "Gemüsgarten" und insgesamt 16,78 Tagwerk Besitz. (StAB, K 211, Grundsteuerkataster Tütschengereuth, 1848)



Wohnstallhaus von Südwesten

Bild-Nr. 1351



Nebengebäude

Bild-Nr. 1361



von Süden

Bild-Nr. 1339

Objekt/Bereich

besonders typische Wohnhäuser

Schloßhof 3, Mitte 18. Jh. (dl) Bild-Nr. 1050



Zollnerhof 10, um 1800 Bild-Nr. 1351



Sandstraße 6, 1860 (cs) Bild-Nr. 2090



T. Hauptstraße 13 1870 (cs) Bild-Nr. 2464



Kirchstraße 3, 1923 (cs) Bild-Nr. 1503



T. Hauptstraße 24, 1926 (cs) Bild-Nr. 2432



T. Hauptstraße 3, 1935 (cs) Bild-Nr. 1468



Sandstraße 1, 1949 (cs) Bild-Nr. 2117

Beschreibung/Bedeutung

Typische Bauten des 18. bis 20. Jahrhunderts in Tütschengereuth.

Objekt/Bereich

Scheunen

Schloßhof 3

Bild-Nr. 2034



Schloßhof 6

Bild-Nr. 1068



Sandstraße 3

Bild-Nr. 2100



Kirschäckerstraße 3

Bild-Nr. 2512



Tütschengereuther Hauptstraße 25 Bild-Nr. 1634



Tütschengereuther Hauptstraße 12 Bild-Nr. 1239



Kirchstraße 13

Bild-Nr. 1541

Beschreibung/Bedeutung

Typische Nebengebäude des 18. bis 20. Jahrhunderts in Tütschengereuth.

Objekt/Bereich

sonstige Nebengebäude

Tütschengereuth Hauptstraße 12 Bild-Nr. 1267



Zollnerhof 10

Bild-Nr. 1361



Sandstraße 4

Bild-Nr. 2122



Fl.Nr. 12

Bild-Nr. 1213



Kirchstraße 3

Bild-Nr. 1502



Tütschengereuth Hauptstraße 12 Bild-Nr. 1263

Beschreibung/Bedeutung

Sonstige Nebengebäude des 19. und 20. Jahrhunderts in Tütschengereuth.

Objekt/Bereich

Feldkapelle

vor Tütschengereuther Hauptstraße 28/30

Datierung

1951 (cs)

Kategorie

Denkmal

Beschreibung/Bedeutung

Natursteinsichtig in Tütschengereuther Sandstein gemauerter Satteldachbau und Rundbogenportal. Am westlichen Ortsrand gelegen.

Denkmaleintrag

"Nähe Tütschengereuther Hauptstraße. Kapelle, Bruchsteinmauerwerk aus Sandstein, Satteldach, ca. 1930; am westlichen Ortsausgang."

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Die Kapelle wurde 1951 von Andreas Neubauer als Dank für die gesunde Heimkehr aus dem Krieg am westlichen Ortsrand errichtet. Sie befindet sich bis heute in Familienbesitz. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 49)



Kapelle von Süden

Bild-Nr. 1602

Objekt/Bereich

Feldkapelle

Ecke Obere Straße/Hoheneichstraße

Datierung

1928 (cs)

Kategorie

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Gemauerter und verputzter Satteldachbau mit Rundbogenportal am ehemaligen Diebsbaumweg.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Die Kapelle wurde im Jahre 1928 an der Stelle eines Holzkreuzes von privater Hand errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 51)



Kapelle von Südosten

Bild-Nr. 2494

Objekt/Bereich

Feldkapelle

im Feigendorfer Weg

Datierung

1928 (cs)

Kategorie

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Gemauerter und verputzter Satteldachbau.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Die Kapelle wurde im Jahre 1955 an der Stelle eines kleineren Bildhäuschens von privater Hand errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 50)

Objekt/Bereich

Heiligenhäuschen

Tütschengereuther Hauptstraße 12

Datierung

bez. 1814 (cs)

Kategorie

Denkmal

Beschreibung/Bedeutung

Heiligenhäuschen neben dem Hofeingang von Tütschengereuther Hauptstraße 12. In Ziegelstein gemauerte und verputzte, vergitterte Rundbogennische mit ziegelgedecktem Satteldach. Darin ein Kruzifix und eine Lourdesmadonna.

Denkmaleintrag

"Tütschengereuther Hauptstraße 12. [...] Heiligenhäuschen, Giebeldach mit Ziegeln, in die Gartenmauer eingelassen; 18. Jh."

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Gehäuse trug laut Salberg die Jahreszahl "1814", die heute nicht mehr erkennbar ist. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 43)



Feldkapelle von Südosten

Bild-Nr. 4001



Bildhäuschen von Südosten

Bild-Nr. 1260

Objekt/Bereich

Heiligenhäuschen

bei Schloßhof 9

Datierung

1910 (cs)

Kategorie

Denkmal

Beschreibung/Bedeutung

Heiligenhäuschen auf dem Grundstück Schloßhof 9. Gemauertes und verputztes Gehäuse mit Satteldach und vergitterter Segmentbogennische. Darin eine Lourdesmadonna.

Denkmaleintrag

"Schloßhof 9. Heiligenhäuschen mit Lourdesmadonna, Giebeldach mit Ziegeln, um 1900."

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Bildhäuschen wurde laut Salberg im Jahre 1910 errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 44)

Objekt/Bereich

Heiligenhäuschen

bei Kaulberg 17a

Datierung

1947 (cs)

Kategorie

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Gemauertes und verputztes Gehäuse mit ziegelgedecktem Satteldach und vergitterter, segmentbogiger Figurennische. Darin eine Madonna mit Kind.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Bildhäuschen wurde im Jahre 1947 aufgrund eines Gelübdes auf privatem Grund vor dem heutigen Wohnhaus Kaulberg 17a errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 45)



Bildhäuschen von Südosten

Bild-Nr. 2057



Bildhäuschen von Südosten

Bild-Nr. 2349

Objekt/Bereich

Steinkreuz

an der Straße Richtung Trosdorf

Datierung

bez. 1931

Kategorie

Denkmal

Beschreibung/Bedeutung

Steinernes Kruzifix über hohem Tischsockel in der Flur Straßäcker östlich außerhalb des Ortes. In der Front Kartusche mit Inschrift

Denkmaleintrag

"Straßäcker. Kruzifix, bez. 1931; östlich des Ortes an der Straße nach Trosdorf."

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Steinkreuz wurde im Jahre 1931 von Wohltätern der Gemeinde gestiftet und statt eines in der Nähe von der Witterung zerstörten Holzkreuzes auf privatem Grund errichtet. Bildhauer war Heinrich Volk aus Nordhausen. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 53)

Objekt/Bereich

Steinkreuz

vor Kaulberg 8

Datierung

1888 (cs)

Kategorie

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Steinernes Kruzifix über Tischsockel. In der Front der Schriftzug "Es ist vollbracht".

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Steinkreuz wurde im Jahre 1888 von einer Vorbesitzerin des Grundstücks errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 47)



Steinkreuz

Bild-Nr. 1671



Steinkreuz

Bild-Nr. 2157

Objekt/Bereich

Friedhofskreuz

auf dem Friedhof

Datierung

1905 (cs)

Kategorie

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Steinernes Kruzifix mit Sockel am östlichen Ende des Friedhofs, neben dem Leichenhaus.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Kruzifix wurde im Jahre 1905 durch Steinhauer Piroll aus Priesendorf angefertigt und im östlichen Teil des erst wenige Jahre zuvor erweiterten Friedhofs aufgestellt. Es stand zunächst vor dem 1960 errichteten Leichenhaus und wurde erst später an seinen heutigen Standort versetzt. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 54)

Objekt/Bereich

Feldkreuz

an der Straße nach Viereth

Datierung

Mitte 19. Jh.

Kategorie

erhaltenswert ortsbildprägend

Beschreibung/Bedeutung

Hölzerner Korpus mit Rückwand und Verdachung.

Geschichte/Baugeschichte/historische Ortsstruktur/Erhaltung

Das Holzkreuz wurde aufgrund eines Gelübdes errichtet. (Salberg: Ortsgeschichte, 1976, S. 46)



Friedhofskreuz von Südwesten

Bild-Nr. 1449



Feldkreuz

Bild-Nr. 2209

Objekt/Bereich
Keller

Datierung
-

Kategorie
Denkmal / erhaltenswert ortsbildprägend



Kellerzone im Buchgraben

Bild-Nr. 3259



im Feigendorfer Weg

Bild-Nr. 1591



am Kaulbergfuß

Bild-Nr. 1155



am Kaulbergfuß

Bild-Nr. 1170

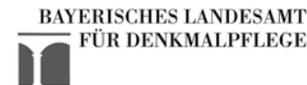
Beschreibung/Bedeutung

Eingänge zu historischen Gewölbekellern bzw. Kelleranlagen, die aufgrund ihrer Lage an der Straße im Ortsbild wirksam werden. Besonders hervorzuheben ist die Kellerzone im Buchgraben (früher so genannte "Rechtlerskeller"). Weitere Anlagen existieren am Kaulbergfuß und am Beginn des Feigendorfer Weges.

6. Bau- und Bodendenkmäler



Regierungsbezirk Oberfranken
Bamberg
Bischberg



Regierungsbezirk Oberfranken
Bamberg
Bischberg

Bischberg

Baudenkmäler

Ortsteil: Tütschengereuth

- D-4-71-117-27** **Kirchstraße 2.** Kath. Filialkirche St. Wendelin, Saalbau mit Satteldach und Giebelreiter, bez. 1788, Erweiterung durch eingeschobenes Querhaus 1928 von Hans Krug; mit Ausstattung.
nachqualifiziert
- D-4-71-117-34** **Nähe Tütschengereuther Hauptstraße.** Kapelle, Bruchsteinmauerwerk aus Sandstein, Satteldach, ca. 1930; am westlichen Ortsausgang.
nachqualifiziert
- D-4-71-117-29** **Schloßhof 3.** Ehem. Schloss, jetzt Wirtshaus, zweigeschossiger Mansardwalmdachbau mit Ecklisenen, Mitte 18. Jh.; Stadel, Sandsteinquader, verputzt, Mansardwalmdach, 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-4-71-117-28** **Schloßhof 9.** Heiligenhäuschen mit Lourdesmadonna, Giebeldach mit Ziegeln, um 1900.
nachqualifiziert
- D-4-71-117-42** **Straßäcker.** Kreuzfziz, bez. 1931; östlich des Ortes an der Straße nach Trosdorf.
nachqualifiziert
- D-4-71-117-32** **Tütschengereuther Hauptstraße 12.** Hofeinfahrt, verputzte Backsteinpfosten mit Kugelaufsatz aus Sandstein, barock; Heiligenhäuschen, Giebeldach mit Ziegeln, in die Gartenmauer eingelassen; 18. Jh.
nachqualifiziert
- D-4-71-117-33** **Tütschengereuther Hauptstraße 27.** Kleinbauernhaus, eingeschossiger, traufständiger Satteldachbau, verputzt, um 1800, verändert.
nachqualifiziert
- D-4-71-117-31** **Zollnerhof 10.** Wohnstallhaus, eingeschossiger, giebelständiger Satteldachbau, um 1800; Stadel, Bruchsteinmauerwerk, verputzt, Satteldach, 1. Hälfte 18. Jh.
nachqualifiziert

Bischberg

Bodendenkmäler

- D-4-6030-0048** Schlagplatz vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-4-6030-0067** Archäologische Befunde im Bereich des ehem. frühneuzeitlichen "Oberen Schlosses" in Bischberg.
nachqualifiziert
- D-4-6030-0072** Archäologische Befunde im Bereich der frühneuzeitlichen Kath. Filialkirche St. Wendelin von Tütschengereuth mit Vorgängerbau.
nachqualifiziert
- D-4-6031-0001** Siedlung vorgeschichtlicher Zeitstellung.
nachqualifiziert
- D-4-6031-0231** Siedlung des späten Neolithikums oder der Bronzezeit sowie Siedlung möglicherweise der frühen Latènezeit.
nachqualifiziert
- D-4-6031-0232** Archäologische Befunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit im Bereich der Kath. Pfarrkirche St. Markus von Bischberg.
nachqualifiziert

Anzahl Bodendenkmäler: 6

Denkmalüberprüfung Baudenkmäler Tütschengereuth

Für Tütschengereuth wurde die Denkmalliste bereits im Rahmen der "Nachqualifizierung" vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege überarbeitet. Die folgenden Vorschläge entstanden auf der Grundlage der nachqualifizierten Liste (Ergänzungen oder Änderungen sind unterstrichen):

Nähe Tütschengereuther Hauptstraße. Kapelle, Bruchsteinmauerwerk aus Sandstein, Satteldach, 1951; am westlichen Ortsausgang.

> Die Kapelle wurde 1951 von Andreas Neubauer als Dank für die gesunde Heimkehr aus dem Krieg am westlichen Ortsrand errichtet. Sie befindet sich bis heute in Familienbesitz.

Schloßhof 3. Ehem. Zentscheune, jetzt Wirtshaus, zweigeschossiger Mansardwalmdachbau mit Ecklisenen, Mitte 18. Jh.; Stadel, Sandsteinquader, verputzt, Mansardwalmdach, 18. Jh.

> Bei dem Gebäude handelt es sich nicht um das "Schloss" sondern im hinteren (nordwestlichen) Gebäudeteil um die ehemalige Zentscheune, die um 1800 teilweise zu einem Wirtshaus umgebaut bzw. erweitert wurde. Das Hauptgebäude des "Bergischen Schlosses" stand im Bereich des heutigen Anwesens Schloßhof 4.

Tütschengereuther Hauptstraße 27. "Kleinbauernhaus, eingeschossiger, traufständiger Satteldachbau, verputzt, um 1800, verändert.

> Streichung aus der Denkmalliste. Möglicherweise besteht eine Verwechslung mit dem Gebäude Feigendorfer Weg 1.

Abkürzungsverzeichnis

Aufl.	Auflage	(l)	Datierung aus der Literatur
Bearb.	Bearbeiter	Kap.	Kapitel
bez.	bezeichnet	LVG	Landesamt für Vermessung und Geoinformation
(D)	Denkmal	N. N.	ohne Namen
(d)	Datierung laut dendrochronologischer Untersuchung	(o)	Datierung laut Aussage einer Gewährsperson (oral history)
(dl)	Datierung laut Denkmalliste	OG	Obergeschoss
dat.	datiert	o. J.	ohne Jahr
DG	Dachgeschoss	o. O.	ohne Ort
EG	Erdgeschoss	o. S.	ohne Seite
(EO)	erhaltenswert ortsbildprägend	sic	lateinisch "so" bzw. "wirklich so"
ehem.	ehemalige/r/s	StAB	Staatsarchiv Bamberg
Fl.Nr.	Flurnummer	s. o.	siehe oben
frdl.	freundliche/r	s. u.	siehe unten
Frhr.	Freiherr/Freiherrin	vermtl.	vermutlich
geb.	geborene/geborener	z. Bsp.	zum Beispiel
gen.	genannt		
(k)	Datierung laut Kataster bzw. auf der Grundlage von Katastervergleichen.		
H.	Heft		
Hrsg.	Herausgeber		
Hs.Nr.	Hausnummer		
(i)	Datierung anhand einer Inschrift		

Quellenverzeichnis

Katasterpläne

Landesamt für Vermessung und Geoinformation,
Uraufnahmeblatt von Tütschengereuth:

N.W.LXXXV.25, Flurkarte, M 1:5000, angefertigt
1822

Katasterbände

Staatsarchiv Bamberg, K 211, Grundsteuer-Kataster
wie auch Grund-, Sal- und Lagerbuch aller Grundbe-
sitzungen und Dominicalien und Zehenten der Steuer-
gemeinde Tütschengereuth, 2 Bde., aufgenommen
1848

Sammlung Pfohlmann

verschiedene historische Fotografien

Literaturverzeichnis

Allgemeine Literatur / Grundlagenliteratur

- Born, Martin: Geographie der ländlichen Siedlungen, Stuttgart 1977
- Grimm, Jacob und Wilhelm Grimm (Begr.): Deutsches Wörterbuch, 32 Bde., Berlin 1854-1954
- Gunzelmann, Thomas: Die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft, Bamberg 1987
- Gunzelmann, Thomas, Manfred Mosel und Gerhard Ongyterh: Denkmalpflege und Dorferneuerung. Der Denkmalpflegerische Erhebungsbogen zur Dorferneuerung (= Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 93), München 1999
- Meynen, Emil u. a.: Handbuch der naturräumlichen Gliederungen Deutschlands, 2 Bde., Bad Godesberg 1953-1962
- Topographischer Atlas Bayern, hrsg. vom Bayerischen Landesvermessungsamt, 2. Bde., 2. Auflage, Würzburg 1970
- Vollet, Hans: Weltbild und Kartographie im Hochstift Bamberg (= Die Plassenburg 47), Kulmbach 1988, hier S. 132f
- Historische Statistik / Ortsbeschreibungen**
- Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern. Gebietsstand: 25. Mai 1987, hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (= Beiträge zur Statistik Bayerns 450), München 1991
- Amtliches Ortsverzeichnis für Bayern, bearbeitet auf Grund der Volkszählung vom 13. September

1950, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt (= Beiträge zur Statistik Bayerns 169), München 1952

Bundschuh, J. K.: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, 6 Bde., Ulm 1799-1804, Neudruck München 1979

Die Gemeinden Bayerns. Änderungen im Bestand und Gebiet von 1840 bis 1975, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt (= Beiträge zur Statistik Bayerns 350), München 1975

Die Gemeinden Bayerns nach dem Gebietsstand 25. Mai 1987. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns und die Änderungen im Bestand und Gebiet von 1840 bis 1987, hrsg. vom Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (= Beiträge zur Statistik Bayerns 451), München 1991

Eisenmann, Joseph Anton: Geographische Beschreibung des Erzbisthums Bamberg: nebst kurzer Übersicht ..., Bamberg 1833

Gärtner, Georg: Nürnberg-Fürther-Ausflüge, Nürnberg 1906

Götz, Wilhelm: Geographisch-Historisches Handbuch von Bayern, 2 Bde., München 1895-1898

Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 - 1952 (= Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 192), München 1954

Hönig, A. H.: Topographisch-alphabetisches Handbuch über die in dem Ober-Mainkreise befindlichen Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Mühlen und

Einöden mit mehreren statistischen Nachrichten, Bayreuth 1820

Ortschaftenverzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt (= Beiträge zur Statistik Bayerns 109), München 1928

Roppelt, Johann Baptist: Historisch-topographische Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg ..., 2 Teile, Nürnberg 1801, Nachdruck München 1978

Volkert, Wilhelm (Hrsg.): Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799-1980, München 1983

Vollständiges Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern, bearb. v. Königl. Bayerischen Statistischen Bureau, München 1877

Naturraum und Lage

Edelmann, Hans: Oberfränkische Altstraße, Kulmbach 1955

Reimann, Matthias und Hermann Schmidt-Kaler: Der Steigerwald und sein Vorland, München 2002 (= Wanderungen in die Erdgeschichte 13)

Hahn, Hans: Ein merowingisch-karolingischer Westost-Weg von Frankfurt nach Hallstadt, Bamberg. Mit besonderer Berücksichtigung der Situation im Geldersheim-Schweifurter Raum. In: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 49 (1997), S. 3-14.

Kreuzer, G.: Kultur- und Naturlandschaft im Keuperbergland zwischen Main und Aisch. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 92 (1948), S. 57-69

Archäologie

Abels, Björn-Uwe: Archäologischer Führer Oberfranken, Stuttgart 1986

Sage, Walter: Oberfranken in vor- und frühmittelalterlicher Zeit, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Bamberg 1996

Schwarz, Klaus: Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmäler Oberfrankens (= Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 5), Kallmünz 1955

Steinbrüche / Tütschengereuther Pflaster

Fürst, Manfred: Die Ostfassade des Bamberger Doms. Eine geowissenschaftlich-historische Untersuchung seiner Werksteine. In: Forschungsmagazin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 9,1 (1993), S. 5-11

Fürst, Manfred und Emil Bauer: Natur und Kultur. Kunstwerke aus Stein in der Region Bamberg, Bamberg 1995

Heil, Elisabeth: Bambergs Pflaster. In: Heimat Bamberger Land 8,1 (1986), S. 3-18

Lang, Gisela: Quellen zu historischen Steinbrüchen im Bamberger Raum. Mit Anmerkungen von Manfred Fürst. In: Historischer Verein Bamberg. 131 (1995), S. 227-259

Mentlein, Horst: Pflaster-Atlas. Planung, Konstruktion und Herstellung, 2. aktualisierte und erweiterte Auflage, Köln 2007

Waschka, Adelheid: Reckendorfer Steinhauer. Und ihr Einfluss auf die Architektur im Bamberger Umland. In: Heimat Bamberger Land 17,1 (2005), S. 21-28

Orts- und Flurnamen / Etymologie

Buck, M[ichael] R[ichard]: Oberdeutsches Flurnamenbuch, 2. verbesserte Auflage, 1931

Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, bearb. von Elmar Seebold, 24., durchgesehene und erweiterte Auflage, Berlin u. a. 1995

Reitzenstein, Wolf-Armin von: Lexikon fränkischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, München 2009

Schmeller, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch, Sonderausgabe der von G. Karl Frommann bearbeiteten 2. Ausgabe 1872-1877, 2 Bde. in 4 Teilen, 1985

Ziegelhöfer, Adam und Gustav Hey: Die Ortsnamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg, Bamberg 1911

Orts- und Regionalgeschichte Tütschengereuth

Arneth, Konrad: Die Familiennamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg in ihrer geschichtlichen Entwicklung. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 16 (1956), S. 143-454

Fürst, Manfred und Emil Bauer: Natur und Kultur. Kunstwerke aus Stein in der Region Bamberg, Bamberg 1995

Biedermann, Johann Gottfried: Geschlechts-Register der Reichs-Frey unmittelbaren Ritterschafft Landes zu Francken, Löblichen Orts Steigerwald ..., Nürnberg 1748

Gunzelmann, Thomas: Die Dörfer der Pfarrei Kirchsletten. Kirchsletten, Oberleiterbach, Oberoberndorf, Reuthlos, Peusenhof. In: Pfarrei Kirchsletten 1698-1998. Festschrift zum 300jährigen Jubiläum der Pfarrei Kirchsletten, hrsg. von Thomas Gunzelmann, Zapfendorf 1998, S. 183-224

Gunzelmann Thomas u.a.: Stadt Bamberg. Stadt- und Denkmallandschaft, 2 Teilbde., Bamberg 2012

Heller, Hartmut: Die Peuplierungspolitik der Reichsritterschaft als sozialgeographischer Faktor im Steigerwald, Erlangen 1971

Klarmann, Johann Ludwig: Der Steigerwald in der Vergangenheit. Ein Beitrag zur fränkischen Landeskunde, 2. vermehrte und verbesserte Auflage, Gerolzhofen 1909

Klarmann, Johann Ludwig: Sagen und Skizzen aus dem Steigerwald, Gerolzhofen 1912, Reprint 1994, 3. Auflage

Realschematismus des Erzbistums Bamberg, hrsg. vom erzbischöflichen Ordinariat Bamberg, Bd. 1, Bamberg 1960

Salberg, Hans (Hrsg.): Die Ortsgeschichte von Tütschengereuth, Hallstadt 1976

Schneider, Peter: Der Steigerwald in der Gesamt-schau, Würzburg 1958

Schumacher, Kai Philipp: Wüstungen in der Umge-bung von Walsdorf. "Alten Walsdorf" und "Hof Hoheneich". In: Heimat Bamberg Land 10,1+2 (1998), S. 53f.

Vollet, Hans: Weltbild und Kartographie im Hochstift Bamberg, Kulmbach 1988

Weiß, Hildegard: Stadt- und Landkreis Bamberg, München 1974 (= Historischer Atlas von Bayern. Teil Franken 1/21)

Grundsteuerkataster von Tütschengereuth, 1848

Quelle: Staatsarchiv Bamberg, K 211, Grundsteuer-Kataster wie auch Grund-, Sal- und Lagerbuch aller Grundbesitzungen und Dominicalien und Zehenten der Steuergemeinde Tütschengereuth, 2 Bde., aufgenommen 1848. Alle Namen und Bezeichnungen wurden wörtlich übernommen, daher sind Abweichungen von der heutigen Schreibweise möglich. Ergänzungen aus heutiger Zeit oder Auslassungen stehen in eckigen Klammern. Nicht übertragen wurden z. B. Äcker, Wiesen und sonstige Besitzungen, die keinen besonderen Aussagewert für die gegenwärtige Untersuchung haben.

Hs.Nr.	Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer	Beruf	besitzrechtliche Qualität	Besitzgegenstand, Auszüge	Sonstiges	Besitz in tgw
1 (später 89)	1	zu Tütschengereuther Hauptstraße 19	Nikolaus Dilzer	-	eine Sölde	Lit. A.: 1a: Wohnhaus mit Stallung, Schweinestall, Holzlege, Scheuer und Hofraum. 1b: Gemüsgärtlein. 2: Grasgarten.	Gemeinderechte. Zu einem ganzen Nutzanteil an den noch unverteilten Gemeindebesitzungen [ganzes Gemeinderecht].	19,79
2 (später 87)	3	Tütschengereuther Hauptstraße 21	Friedrich Bauer	Bierbrauer und Wirth	Rest des zertrümmerten Gutes HsNr. 2 in Tütschengereuth mit realer und radizierter Brauerei-, Gast- und Schenk-Gerechtigkeit	3a: Wohnhaus mit Stallung, Brauhaus, Schweinestall, Scheune und Hofrecht. 3b: Gemüsgärtlein. 4: Hopfengarten.	[ganzes Gemeinderecht]	7,08
3 (später 85)	7	Tütschengereuther Hauptstraße 27	Nicolaus Eichhorn	-	ein Tropfhaus	7: Wohnhaus mit Scheune unter einem Dache, Stall und Hofrecht.	[ganzes Gemeinderecht]	4,07
4 (später 86)	6	Tütschengereuther Hauptstraße 25	Johann Rothmann	-	ein Tropfhaus	6a: Wohnhaus mit Stallung und Hofrecht. 6b: Gemüs- und Grasgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	18,99
5 (später 84)	8	Feigendorfer Weg 1	Georg Gleußner	Schreinermeister	ein Tropfhaus	8a: Wohnhaus mit Stall und angebauter Tenne, Dörrhaus und Hofrecht. 8b: Gemüsgarten. 5: Gartenackerlein.	[ganzes Gemeinderecht]	7,47
6 (später 83)	9	Feigendorfer Weg 2	Christoph Galenz	-	ein Tropfhaus	9a: Wohnhaus mit Stall und Scheuer, Backofen und Hofrecht. 9b: Gemüsgarten. 398: Gemüsgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	8,79
7 (später 71)	13	Tütschengereuther Hauptstraße 12 u. 14	Daniel Neubarths Wittwe Margaretha	[Ziegler]	ein Söldengut mit Ziegelhütte	13a: Wohnhaus mit Stallung, Nebenhaus, Scheuer, Ziegelhütte, Brennofen, Backofen, Dörrhaus, Holzhalle und Hofrecht. 13b: Gemüsgarten mit Weiherlein. 286: hintere Weingaß in den Steingärten [Acker].	[ganzes Gemeinderecht]	59,96
8 (später 68)	14	Zollnerhof 3	Barthel Kager	-	ein halbes Söldengut	14a: Wohnhaus mit Stall und Scheune, angebautem Schweinestall, Hofrecht. 14b: Gemüsgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	16,88

Hs.Nr.	Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer	Beruf	besitzrechtliche Qualität	Besitzgegenstand, Auszüge	Sonstiges	Besitz in tgw
9 (später 65)	15	Zollnerhof 5	Friedrich Pfohlmann	Schuhmacher	ein halbes Söldengütlein	15a: Wohnhaus mit Stall und Hofrecht. 15b: Gemüsgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	1,38
9 1/2 (später 69)	15 1/2	Zollnerhof 1	Michael Brust	-	ein im Jahre 1843 aus einer Scheune neuerbautes Wohnhaus	15 1/2a: Wohnhaus mit Stall, Schweinstall und Düngerstätte. 15 1/2b: Gemüsgärtlein. 288: an der hintern Steingasse [Acker].	[ohne Gemeinderecht]	4,31
10 (später 64)	16	Zollnerhof 10	Michael Neuberth	-	ein zertrümmerter Viertelshof	16a: Wohnhaus mit Stallung, Scheuer, Schweinstall und Hofrecht. 16b: Gemüsgarten. 526: Sandleite [Acker].	[ganzes Gemeinderecht]	16,78
11 (später 63)	19	Zollnerhof 7	Georg Neubauer	-	ein Viertelshof	19: Wohnhaus mit Stall, Schupfe, Scheune, Backofen, Hofrecht und Gemüsgärtlein. 516: Kalkofenacker [Acker].	[ganzes Gemeinderecht]	26,49
12 (später 62)	18	Zollnerhof 12	Johann Pfohlmann, jünger	-	eine Sölde	18: Wohnhaus mit Viehställen, Scheune, Schweinstall, Hofrecht und Gemüsgärtlein (Backofen siehe Rubrik III).	[ganzes Gemeinderecht] Im Backofen von HsNr. 13, dessen Grund und Boden hierher gehört, darf Besitzer, so lange er auf diesem Platze bleibt, unentgeltlich backen und hat keine Reparaturkosten zu bestreiten.	19,90
13 (später 61)	17	Kirchstraße 15	Adam Schug	Schneider	eine Sölde	17: Wohnhaus mit Stall, Hofhäuschen mit Dörrhaus, Schweinställen, Holzlege, Scheuer, Backofen und Hofrecht, dann Gemüsgärtchen (Backofen siehe Rubrik III). 155: Steinbruchacker [Acker]. 156: dito.	[ganzes Gemeinderecht]	15,78
14 (später 59)	21	Weiherer Straße 1 und Kaulberg 1	Andreas Lechner	-	ein Gutsrest	21a: Wohnhaus mit Stall, angebautem Schweinstall, Hofrecht. 27: Scheune mit Hofrecht. 21b: Gemüsgärtchen. 26: Gartenacker mit Hopfen [Acker]. 183: Steinbruchacker [Acker]. 198a: Sandacker in den Graswegäckern mit 198b: Steinbruch.	[ganzes Gemeinderecht]	9,69
14 1/2 (später 60)	21 1/2	zu Weiherer Straße 1 und 3, Kaulberg 1	Philipp Schühlein	Tagelöhner	ein Topfhaus	21 1/2: Wohnhaus.	[ohne Gemeinderecht]	1,37
15 (später 58)	22	Weiherer Straße 3	Josepha Rottmann	[Witwe]	Rest des zertrümmer-ten Gutes HsNo. 15	22: Wohnhaus mit Stall, Dörrhaus und Backofen, Schweinställe, Hofrecht und Gemüsgärtlein.	[ganzes Gemeinderecht]	23,19

Hs.Nr.	Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer	Beruf	besitzrechtliche Qualität	Besitzgegenstand, Auszüge	Sonstiges	Besitz in tgw
					in Tütschengereuth	28: Scheune mit Hofrecht. 24: Gemüsgarten.		
16 (später 53)	29	Kaulberg 3	Adam Postler	Tagelöhner	ein Tropfhaus	29: Wohnhaus mit Stall und Düngerstätte. 309: Steingaßacker [Acker].	[ganzes Gemeinderecht]	4,45
17 (später 52)	30	Kaulberg 5	Johann Then	-	eine Sölde	30a: Wohnhaus mit Stallungen, Scheune, Backofen, Dörrhaus, Holzhalle und Hofrecht. 30b: Gemüsgärtlein. 31: Gras- und Baumgarten. 301: Steingaß in den Weingärten mit Wiese [Acker].	[ganzes Gemeinderecht]	27,22
18 (später 51)	35	abgegangen, heute Freifläche/Parkplatz	Georg Dilzer	-	ein Tropfhaus	35: Wohnhaus mit Viehstall, Holzlege, Schweinställe, Backofen und Hofrecht. 36: Scheune. 302: vordere Steingaß in den Weingärten mit Wiese [Acker].	[ganzes Gemeinderecht]	22,49
19 (später 50)	37	abgegangen, heute Parkplatz	Margaretha Kagerl. Erben, großjährig	-	ein Tropfhaus	37: Wohnhaus mit Stall und Hofrecht. 481: Straßacker.	[ganzes Gemeinderecht]	2,39
20 (später 49)	34	Schloßhof 3	Johann Krug	Bierbrauer und Wirth	ein Gutsrecht mit realer und radizirter Brauerei- und Schenk-Gerechtigkeit	34a: Wohnhaus mit Stall, Scheune, Bräuhaus, Backofen, Schweinställe und Hofrecht. 34b: Gemüsgarten. 23: Gras- und Baumgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	21,06
20 1/2	34 1/2	abgegangen, zu Schloßhof 3, heute Biergarten	Michael Poellner	Tagelöhner	ein Tropfhaus	34 1/2: Wohnhaus mit Stall und Düngerstätte. 32: Gras- und Baumgarten an der vorderen Steingasse.	[ohne Gemeinderecht]	2,20
21 (später 47)	40 1/3	Schloßhof 6	Georg Fuchs	-	ein neugebildetes Gut	40 1/3: Wohnhaus mit Stall, Backofen, Schweinställe und Hofrecht. 40 1/2: Scheune. 41: Gemüs-, Gras- und Baumgarten mit Dörrhaus. 322a,b: Großstein im Buchgraben [Acker und Wiese].	[ganzes Gemeinderecht]	28,94
22 (später 48)	40	Schloßhof 4	Adam Baumann	-	Rest der zertrümmerten Tischnerl. [?] Gutes	40: Wohnhaus, Viehstallungen, Scheune, Keller und Hofrecht. 41 1/2: Aschenhütte. 41 1/3: Gemüs- und Baumgarten mit Backofen. 187b: Steinbruch am Baumfeld.	[ganzes Gemeinderecht]	18,05
23 (später 41)	44	Sandstraße 8	Michael Salberg	Schneidermeister	ein halbes Söldengut	44a: Wohnhaus mit Stall und Scheune, Schweinställe, Backofen und Hofrecht. 44b: Gemüsgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	16,76
24	45	Sandstraße 6	Johann Leithner	-	ein Söldengut	45: Wohnhaus mit Stall, Hofhäuschen mit Holzhalle,	[ganzes Gemeinderecht]	23,61

Hs.Nr.	Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer	Beruf	besitzrechtliche Qualität	Besitzgegenstand, Auszüge	Sonstiges	Besitz in tgw
(später 40)						Scheune, Schweinställe und Hofrecht. 46: Gemüs-, Gras- und Baumgarten mit Backofen.		
25 (später 39)	43	Sandstraße 3	Andreas Hümmer	Kalkbrenner	ein halbes Söldengut	43a: Wohnhaus mit Stall, Scheune und Hofrecht. 43b: 2 Gemüsgärtlein. 42: Gartenacker [Garten].	[ganzes Gemeinderecht]	9,65
26 (später 38)	48	Sandstraße 4	Georg Peter Laechner	-	ein Söldengut	48: Wohnhaus mit Viehstallungen, Scheune, Dörr- und Kellerhaus, dann Hofrecht. 47: Grasgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	15,82
27 (später 36)	49	Sandstraße 2	Andreas Rothmann	-	ein halbes Söldengut	49a: Wohnhaus mit Viehstallungen, Backofen, Hofrecht und Gemüsgärtlein. 52 1/2: Scheune. 50: Grasgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	22,48
28 (später 35)	52	Kaulberg 11	Sebastian Fischer	Tagelöhner	eine halbe Sölde	52: Wohnhaus mit Stall, Scheune, Hofrecht und Gemüsgärtlein. 51: Gartenacker [Acker].	[ganzes Gemeinderecht]	5,77
29 (später 26)	54	Kaulberg 9	Johannes Hümmer	-	ein halbes Söldengut	54a: Wohnhaus mit Stall, Scheune, Backofen und Hofrecht. 54b: 2 Gemüsgärtlein. 53: Gras- und Baumgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	10,67
30 (später 24)	38	Kaulberg 7	Johann Heim	-	ein Söldengut	38: Wohnhaus mit Viehstallungen und Backofen, Scheune, Schweinstall, Obstbäume und Hofrecht. 39: Grasgarten. 236b: Steinbruch im Birkicht.	[ganzes Gemeinderecht]	25,57
31	56	abgegangen, hinter Kaulberg 2 und 4	Joseph Dorsch	-	ein Tropfhaus	56a: Wohnhaus mit Stall, angebautem Schweinstall und Backofen, Dörrhaus dann Hofrecht. 56b: 2 Gemüsgärtlein.	[ganzes Gemeinderecht]	17,22
32 (später 25)	55	Kaulberg 4	Friedrich Bauer	Ziegler	ein Söldenhaus	55a: Wohnhaus mit Stall, angebautem Schweinstall, Scheune und Hofrecht. 55b: Gemüsgarten. 51 1/2: der obere Theil am Grasgarten mit Kalkbrennofen.	[ganzes Gemeinderecht]	10,71
33 (später 23)	57	Kaulberg 2	Kunigunda Baumgaertner	[ledig]	ein Söldenhaus	57: Wohnhaus mit Stall und Scheune unter einem Dache, Hofrecht und Pflanzgärtchen.	[ganzes Gemeinderecht]	4,05
34 (später 21)	60	Kirchstraße 10 und 8	Eva Wirth	[Witwe]	ein Gutsrest	60a: Wohnhaus mit Stall, angebauter Scheune, Holzlege, Backofen und Hofrecht. 60b: Gemüsgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	54,15
35 (später 22)	59	Kirchstraße 13	Michael Aumüller	Tagelöhner	ein halbes Söldengut	59a: Wohnhaus mit Stall, Scheune und Hofrecht. 59b: Gemüs-, Gras- und Baumgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	9,14
36	62	Kirchstraße 11	Johann Dilzer	-	ein viertels Hof	62a: Wohnhaus mit Stall, Hofhäuschen, Scheune, Holzle-	[ganzes Gemeinderecht]	62,27

Hs.Nr.	Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer	Beruf	besitzrechtliche Qualität	Besitzgegenstand, Auszüge	Sonstiges	Besitz in tgw
(später 20)		(und 9)				ge mit Schweinstall und Hofrecht. 62b: Gemüsgarten. 63: Grastgarten.		
37 (später 7)	65	Kirchstraße 5	Johann Wagner	-	ein Söldengut	65a: Wohnhaus mit Stall, Scheune, Schweinstall und Hofrecht. 64: Gemüsgarten. 65b: dito [Gemüsgarten].	[ganzes Gemeinderecht]	17,24
38 (später 4)	66	Kirchstraße 1	Georg Krug	-	ein Tropfhaus	66a: Wohnhaus mit Viehstall, Scheune, Holzlege und Hofrecht. 66b: Gemüsgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	19,10
39 (später 67)	68	Zollnerhof 6	Johann Zweyer	-	ein Söldengut	68a: Wohnhaus mit Stall, angebautem Schweinstall, Backofen, Dörrhaus, Scheune und Hofrecht. 68b: Gemüsgärtlein. 67: Gras- und Baumgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	21,07
40 (später 70)	70	Zollnerhof 4 (und 2 sowie Hauptstraße 6, 8 und 10)	Georg Pfohlmann	-	eine Sölde	70: Wohnhaus mit Viehstallungen, Backofen und Dörrhaus, Schweinstall und Hofrecht. 71: Grasgarten.	[ganzes Gemeinderecht]	22,90
41 (später 66)	69	Zollnerhof 8	Anton Fahner [?]	Tagelöhner	ein Tropfhaus	69: Wohnhaus mit Stall, Schweinstall, Hofrecht und Gemüsgärtlein	[ganzes Gemeinderecht]	5,85
42 (später 75)	10	Tütschengereuther Hauptstraße 20	Magdalena Zweier, ledig	-	ein Tropfhaus	10: Wohnhaus mit Stall, Schweinstall, Hofrecht und Gemüsgärtlein.	[ganzes Gemeinderecht]	0,48
43 (später 74)	11	Tütschengereuther Hauptstraße 18	Barbara Schmitt	[Witwe]	ein Tropfhaus	11: Wohnhaus mit Stall, Hofrecht und Gemüsgärtlein. 233b: Weidenschaft im Birkicht mit Steinbruch.	[ganzes Gemeinderecht]	4,15
44	12	zu (hinter) Tütschengereuther Hauptstraße 18	Georg Geiger	Tagelöhner	ein Tropfhaus	12: Wohnhaus mit Stall, Hofrecht und Gemüsgärtlein.	[ganzes Gemeinderecht]	0,04
45 (später 46)	33	abgegangen, zu Schloßhof 3	Johann Schug	-	ein neugebildetes Gut	33: Wohnhaus mit Stall und Scheune, Schweinstall, Backofen, Hofrecht und Gemüsgärtlein. 32 1/2: Gartenacker. 154: Steinbruchacker.	[ganzes Gemeinderecht]	13,13
46 (später 94)	72	Schloßhof 5	Andreas Beck	Krämer	ein im Jahre 1830 neuerbautes Wohnhaus	72a. Wohnhaus, Schweinstall und Dungstätte. 72b: Gemüsgarten.	[ohne Gemeinderecht]	3,47
47	58	abgegangen, nördlich von Kirchstraße 15	Die Gemeinde	-	Gemeindebesitzungen	58: Wohnhaus mit Viehstall und Gemüsgärtlein. Unsteuerbare Gegenstände	In den nebenaufgeführten Besitzungen der Gemeinde haben gleichen Antheil:	0,02

Hs.Nr.	Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer	Beruf	besitzrechtliche Qualität	Besitzgegenstand, Auszüge	Sonstiges	Besitz in tgw
		im Straßenraum				<p>I. Wege</p> <p>a. Ortswege: 71 1/2: Saemtliche Strassen und Gassen in der Ortschaft Tütschengereuth.</p> <p>b. Distriktsstrassen: 432 1/2, 399 1/4: von Trosdorf nach Tütschengereuth und Trabelsdorf.</p> <p>c. Gemeindewege: 218 1/4: von Tütschengereuth nach Viereth. 346 1/2: Tännigweg nach Neuhausen. 449 1/2: Walsdorferweg durch die Eichen und Zehentäcker. 487 1/2: Feigendorferweg. 536 1/2: Kolmsdorferweg durch die Eggerten und Zehentäcker.</p> <p>d. Feld- und Holzwege: 95 1/2: Obergehaidweg. 127 1/2: Gehaidgasse. 140 1/2: Untergehaidweg. 151 1/2: Feldseegasse. 177 1/2: Langenmähneweg. 184 1/2: Oberweinerts- und Birkgigweg. 210 1/2: Grasigerweg. 230 1/2: Oberer Birkgigweg. 244 1/3: Unterbirkgigweg. 266 1/2: Fuchsrankenweg. 280 1/2: untere Weinertsweg. 303 1/2: Graßstrichgasse. 355 1/2: Tännigweg. 394 1/2: Fröschackerweg. 413 1/2: Oberstraß. 421 1/2: Diebsbaumweg durchs große Stück, Eichet- und Diepenäckern. 434 1/4: Kesselweg. 449 1/3: Eichholzweg an der Gemeindegrenze. 467 1/2: Obersandleithenweg. 516 1/4: Untersandleithenweg. 537 1/3: Kolmsdorferweg. 557 1/2: Zehentfeldweg. 581 1/2: Heppensteinerweg. 589 1/2: Heppensteinerweg.</p>	<p>1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45</p> <p>Weiderechte: Die Gemeinde hat das Hutrecht: 1. auf eigener Markung wie sie im Steuer-Plan einberentz ist. 2. im Staatswald PINo. 449 das Kammerholz, mit Hornvieh in unbestimmter Zahl und mit Schonung der jungen Bestände, und 3. behauptet die Gemeinde, das Hutrecht in den Waldungen des Bürgerspitals Bamberg, Schwannenn- und Kalchofenschlag, mit Hornvieh in unbestimmter Zahl und mit Schonung der jungen Bestände.</p>	

Hs.Nr.	Fl.Nr.	heutige Adresse	Name/Besitzer	Beruf	besitzrechtliche Qualität	Besitzgegenstand, Auszüge	Sonstiges	Besitz in tgw
48 (später 97)	73	Walsdorfer Straße 2	Pankraz Jaeger	[Schmied]	ein im Jahre 1839 neuerbautes Wohnhaus [Schmiede]	73a: Wohnhaus mit Viehstall und Scheune unter einem Dache, Schmiede mit Kohlkammer, Backofen, Schwein-ställe, Holzlege und Hofrecht. 73b: Gartenäckerlein.	[ohne Gemeinderecht]	14,27
49	74	Kirchstraße 2	Die Kirche	-	die Kirche zum heiligen Wendelin	74: Kirche. 75: Kirchhof.	[ohne Gemeinderecht]	0,31
50 (später 98)	426 1/3	Walsdorfer Straße 1	Die Schule	-	das im Jahre 1848 neuerbaute Schulhaus	426 1/3: Wohnhaus mit Schulzimmer und Wohnzimmer für den Geistlichen, dann Hofrecht und Gärtchen. 75 1/2: Kirchgarten [Acker].	[ohne Gemeinderecht] Salberg: -	1,88